GLÜCK, MISSBRAUCH UND RÜCKKEHR, ODER: DAS GEHEIMNISS...

Johann Nestroy, ...

Digitized by Google

B. E. 13.

Digitized by Google

23856-A.

ÖNB
+Z103546303

Digitized by Google

Digitized by Google

Glück, Mißbrauch
und
Rückkehr,
oder:
Das Geheimniß des grauen Hauſes.

Poſſe in fünf Aufzügen,

von

Johann Neſtroy.

Dieſes Stück iſt für Wien ausſchließendes Eigenthum, der unter der Leitung des Herrn Directors Carl ſtehenden Bühnen.

Wien, 1845.
Verlag und Druck von J. B. Wallishauſſer.

23.356-A.Alt-

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen.

Blaſius Rohr, Schreiber bei einem Advocaten.
Herr von Sonnenſtern, ein reicher Particulier.
Theodor, ſein Sohn.
Bernhard Brand, deſſen Freund.
Herr Eiſenkorn, Rohr's Onkel.
Madame Berning, Putzhändlerin.
Babett, deren Tochter.
Rochus, Bedienter des jungen Sonnenſtern.
Marquiſe Folleville.
Frau von Salting.
Herr von Arman, } Freunde des alten Sonnenſtern.
Herr von Halwig, }
Herr von Morberg, } Freunde des jungen Sonnenſtern.
Herr von Fernbach, }
Theres, Stubenmädchen im Hauſe des Herrn von Sonnenſtern.
Frau Lennerl, eine Mandoletti-Krämerin.
Natton, } Mädchen aus dem Putzladen der Madame Berning.
Liſett, }

Digitized by Google

Stock, ein Bauer im Rieſengebirge.
Eva, ſein Weib.
Steffel,
Seppel,
Hanſel,
Michel,
} ſeine Söhne.
Herr von Klippenbach.
Aurora, deſſen Tochter.
Mucki, Bruder des Herrn von Klippenbach.
Riegl, Thorwächter.
Brigitta, deſſen Tochter.
Chriſtian, Hausknecht.
Burer, ein Bauer.
Friederike.
Sabine Sichel, deren alte Magd.
Paul, ein Hausmeiſter.
Ein Bedienter.
Herren und Damen. Landleute. Diener.

Der erſte und vierte Act ſpielen in der Reſidenz, der zweite und dritte in einer Gegend des Rieſengebirges.

Die Zwiſchenzeit von einem Acte zum andern füllt immer einen Monat aus.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

(Kurze Stadt-Decoration, rechts im Vordergrunde ein großes Haus mit practicablem Thore.)

Erſter Auftritt.

Mehrere Comptoiriſten und Schreiber.

(Mit dem Aufrollen der Courtine beginnt das Ritornell des folgenden Chores, während welchem die Comptoiriſten und Schreiber aus dem Hauſe kommen.)

C h o r.

Die Schreiber.

Sieb'n Uhr is die herrlichſte Stund von der Welt,
Man ſperrt die Kanzlei zu, geht hin wo's ein' g'fällt.

Die Comptoiriſten.

Das Comptoir iſt geſchloſſen, wir gehen nach Haus,
Endlich ſind die Geſchäfte für heut einmal aus.

Alle.

Jetzt heißt es eilen, die Zeit nicht zu verlieren,
Man muß trachten den Abend ſich zu divertiren.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

(Mit dem Nachſpiel des Chores verbindet ſich das Vorſpiel zum folgenden Liede.)

Blaſius

(tritt, einen Pack Papier unter dem Arm tragend, aus dem Thore desſelben Hauſes).

Lied.

1.

Jetzt hab' ich heut' fünf Klag'n copirt,
A Pfändung hintertrieb'n,
Sechs Vollmachten legaliſirt,
(Zwei Kaufcontract abg'ſchrieb'n,)
Expenſen hab' ich eingetragen,
Mundirt a Ceſſion,
(Jetzt ſein für alle dieſe Plag'n)
Dreißig Kreuzer Münz mein Lohn!

2.

Mich ſprengen's oft, weg'n einer G'ſchicht,
Das iſt ja deſperat,
Dreizehn Mal zum Wechſelg'richt,
(Sieb'n Mal zum Magiſtrat,)
Auch zu d' Partei'n zu jeder Stund,
Und 's tragt nix, 's is fatal,
(Denn da, wo was heraus ſchaun kunt',)
Da geht der Prinzipal.

Digitized by Google

Ich kann ſagen, meine Exiſtenz maltraitirt mich unausgeſetztermaßen. Unter Tag's ſeckirt mich's Juridiſche, wenn's Abend's mit'n Souper nicht kleckt, chagrainirt mich's Oeconomiſche, in der Fruh wecken mich die Gläubiger auf, da kuinirt mich 's Merkantiliſche, ſehr häufig ſchneid't mir die Wawi G'ſichter, da mortificirt mich wieder das Amouriſche, mit einem Worte, ich kann meinem Daſein keinen Geſchmack abgewinnen. Halt, das Wort Geſchmack erinnert mich an eine heilige Pflicht, an deren Erfüllung meine Ruhe hängt; ich muß der Wawi a Golatſchen kaufen.

(Er geht zu einem, links im Vordergrunde an der Couliſſe ſtehenden, Mandoletti-Gewölbe.)

Dritter Auftritt.

Theodor. Brand. Voriger.

Theodor

(mit Brand, Arm in Arm, aus dem Hintergrunde links auftretend).

Das freut mich ſehr, daß ich Dich getroffen, heut Abends alſo bei mir zum Ball —

Brand.

Mit größtem Vergnügen, aber —

Theodor.

Was aber —

Digitized by Google

Brand.

Siehſt Du — na, was Umſchweife — Du biſt ja mein alter Schulcamerad — Du biſt reich, ich nicht, mein neuer Frack ſtudirt, Glacé-Handſchuhe hab' ich keine, Cravatte brauch' ich eine neue —

Theodor

(ihm ſeine Börſe gebend).

Da, Freund, ſtaffire Dich heraus, mich freut's, wenn ich Dir —

Brand.

Danke, Camerad, — und die Lorgnette, die kannſt Du mir auch leihen, nur leihen.

Theodor.

Herzlich gern. (Gibt ihm die Lorgnette).

Blaſius

(zur Mandoletti-Krämerin).

Ich krieg noch zwei Kreuzer heraus.

Frau Lennerl (im Laden).

Ich hab's jetzt nicht, morgen bring' ich's ſchon ein.

Blaſius.

Nein, ich kann dieſe Summe heute nicht entbehren.

Frau Lennerl (im Laden).

Na, na, da hab' ich's ſchon. (Gibt ihm Kleingeld, welches Blaſius einſteckt.)

Digitized by Google

Brand.

Ah, da iſt ja Freund Rohr.

Theodor.

Wer iſt der?

Brand.

Auch ein Schulcamerad von uns, weißt Du nicht mehr, der dumme Burſche, über den wir uns immer luſtig machten. (Zu Rohr.) Da ſieh unſeren ehmaligen condiscipel, den Herrn von Sonnenſtern.

Theodor
(will Rohr freundlich die Hand reichen).

Ach, jetzt entſinne ich mich —

Blaſius
(ſich äußerſt ſubmiß verbeugend).

Wenn ich jemals die Gnade genoſſen habe, in Dero Beiſein die Collegia zu frequentiren, ſo wird dieſe Erinnerung das unauslöſchlichſte Denkmal —

Theodor.

Oho! oho! was iſt das für ein Ton? Sie ſprechen ja mit einem alten Commilitonen. Wie geht's Ihnen denn?

Blaſius.

Brillant, unterthänigſt zu dienen. Ich bin Solicitator, Factotum, bin die rechte Hand meines Prinzipals. Was ich abſchreibe, das bleibt abgeſchrieben.

Digitized by Google

Brand
(leiſe zu Theodor).

Der Kerl iſt ein hungriger Schreiber, ſonſt nichts. (Zu Blaſius.) Was trägſt Du denn da für ein Paquet unterm Arm?

Blaſius
(mit geheimnißvoller Wichtigkeit).

Einige Proceſſe, lauter geheime Proceſſe.

Theodor.

So?

Blaſius.

Ich allein hab' das unumſchränkte Vertrauen, und da muß ich oft halbe Nächte — ich vernachläſſige Alles, ſogar mein Violinſpielen, über lauter geheime Elaborationen.

Brand (leiſe).

Wart, Aufſchneider! (Laut.) Unter Freunden iſt nichts geheim — wir dürfen ſchon Deine geheimen Proceſſe beſichtigen! (Ziebt ihm raſch das Paquet unter dem Arm weg.) Sieh die Sachen durch, Theodor! (Gibt Theodor das Papier und winkt ihm, es zu öffnen.)

Blaſius
(in ängſtlicher Verlegenheit, zu Brand).

Aber was treibſt denn? ich bin in der größten Verantwortung.

Digitized by Google

Theodor

(hat das Paquet aufgemacht, welches nichts als ein paar Buch Papier, einige Stempel, Siegelwachs und einen Buſchen Federn enthält.)

Was iſt denn das? (lachend). Sind das die wichtigen Arbeiten, die Sie halbe Nächte occupiren?

Blaſius

(äußerſt verlegen).

Das — das iſt — — ich muß mich vergriffen haben.

Theodor.

Das war ſehr klug von Ihnen, denn dieſe Nacht dürften Sie doch nicht den Geſchäften widmen. Mein Vater gibt heute großen Ball und ich lade Sie in ſeinem Namen ein. (Leiſe zu Brand.) Mit dem werden wir Spaß haben.

Blaſius (entzückt).

Iſt's möglich!? — Dieſe Ehre, dieſe Gnade —

Theodor.

Keine Complimente! Sie kommen; hier meine Adreſſe. (Gibt ihm eine Karte.)

Blaſius.

Was iſt mein ganzes Leben gegen dieſen Tag der Auszeichnung, der Schmeichelhaftigkeit, der Solennität.

Digitized by Google

Theodor.

Adieu! ich rechne auf Sie!

Brand

(mit Theodor abgehend, zu Blaſius).

Bis längſtens halb Neun. (Beide rechts ab.)

Blaſius (allein).

Nein, das iſt überraſchend! — (Ganz exaltirt auf und abgehend.) Man zieht mich in die höhern Zirkel — meine ſchwarze Hoſen is friſch gewendt — die Familie Sonnenſtern reflectirt auf mich, — ich hab' noch ein paar ſeid'ne Strümpfe — ich werde die Seele der Salon's — die Wawi muß mir die Locken brennen — Equipage hab' ich keine, aber ich leih' mir ein paar Koloſchen aus, um gehörig auftreten zu können, in einer Sphäre, die wirklich eine Paſſion ſein muß. Die Wawi, die Wawi wird ſchau'n! (Läuft links im Hintergrunde ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Zimmer im Hauſe des Herrn von Sonnenſtern, mit Bogen im Hintergrunde, welche die Ausſicht in einen glänzend erleuchteten Tanzſaal eröffnet. Vorne, in der Mitte der Bühne, hängt ein noch nicht aufgezündeter Luſter. Mit der Verwandlung beginnt das Ritornell des folgenden Liedes. Rochus tritt mit einem, mit Licht verſehenen Löſch-

hörndl aus dem Tanzſaal ein; und beginnt den Luſter aufzuzünden).

Vierter Auftritt.

Rochus.

L i e d.

1.

Zu was müſſen auf einen Ball ſo viel Wachsker-
zen ſein?
Ich denk' hin und her und ich ſeh's halt nicht ein.
Kein Tänzer, dem zärtlich die Tänzerin lacht,
Sieht, daß ihn die Liebſchaft einſt unglücklich macht.
Ka Tänzerin, die wie a Hex gallopirt,
Sieht, wie ſie dabei ihr' Geſundheit ruinirt;
D'rum is das Beleuchten vergebliche Müh',
Denn das, was d' Leut ſeh'n ſoll'n (das ſeh'n ſie
doch nie).

2.

Der Mann der beim Spieltiſch ein Ultimo macht,
Sieht nicht wie ſein' Frau mit ein Andern juſt ſchmacht.
Beim Champagner, da ſehen die wenigſten Herren
Wenn's g'nug hab'n, und trinken bis s'anduſlet wer'n;
Selbſt der Ballgeber ſieht troß die Lichter oft nicht:
Wie d' Finſternuß in ſeiner Caſſa einbricht:

Digitized by Google

D'rum is das Beleuchten vergebliche Müh',
Denn das, was d' Leut' ſeh'n ſoll'n (das ſeh'n ſie
doch nie).

Ich find', jede Beleuchtung is unangenehm. Wenn man Jemanden haßt, is man froh, wenn man ihn nicht ſieht, wozu die Beleuchtung? — wenn man Jemanden liebt, is man froh, wenn einem d'andern Leut' nicht ſeh'n, wozu die Beleuchtung? — Die übrige gleichgültige Welt nimmt ſich im Halbdunkel noch am erträglichſten aus; wozu alſo die Beleuchtung? Ich bin nicht eingenommen für die große Welt, mich blendet der Glanz nicht, der mich hier umgibt. Ich brüte über einen ungeheuern Entſchluß. (Mit großem Gewicht.) Ich werd' aufſagen, und wenn meine vierzehn Tag' aus ſein, nacher geh' ich. Man iſt hier zu vielen Gefahren ausgeſetzt, die Unverdorbenheit des Gemüth's is beim Teufel eh' man ſich umſchaut.

Fünfter Auftritt.

Theodor. Der Vorige. Dann **Herr von Sonnenſtern.**

Theodor

(aus dem Saale, eilig zu Rochus).

Gut, daß Du da biſt; haſt Du bei der Kammer-

jungfer der Marquiſe die nöthigen Erkundigungen eingezogen?

Rochus.

Nein, ich hab' mich nicht hintraut.

Theodor.

Du biſt aber doch ein Tölpel, der zu gar nichts zu gebrauchen iſt.

Herr v. Sonnenſtern
(aus der Seitenthüre rechts).

Was iſt's denn? mein Sohn, worüber ärgerſt Du Dich?

Theodor.

Ueber den dummen Rochus!

Rochus (bei Seite).

Soll ich jetzt gleich auffagen? — vor'n Ball? — nein, ich will die allgemeine Freude nicht ſtören.

Herr v. Sonnenſtern (zu Rochus).

Pack' Dich, Schlingel!

Rochus (für ſich).

Der ſcheint grob zu ſein, 's is aber Verſtellung, wie Alles in der großen Welt.

Theodor.

Wirſt Du geh'n!

Rochus (für ſich).

Der möcht', daß ich dableiben ſoll, denn in der

Digitized by Google

großen Welt red't Jeder das Gegentheil von dem, was er denkt; aber juſt nicht, ich geh'!

(Geht durch den Saal ab.)

Sechster Auftritt.

Herr v. Sonnenſtern. Theodor.

Sonnenſtern.

Sag' mir, mein Sohn, aber aufrichtig, was iſt Dir ſeit einigen Tagen? Du biſt in einer gereizten Stimmung, ſiehſt gedankenvoll vor Dich hin, eine Wolke von Mißmuth —

Theodor.

Ach, nichts liebſter Vater, wenigſtens nichts von Bedeutung.

Sonnenſtern.

An Geld kann es Dir nicht fehlen, und wär's der Fall, ſo darfſt Du mir ja nur ſagen, wie viel Du wünſcheſt, es muß alſo etwas anders —

Theodor.

Es pikirt mich Etwas allerdings, wird aber nur vorübergehend ſein.

Sonnenſtern.

Da würde ich Dir zu einer Luſtreiſe rathen. Wohin Du willſt, auch planlos in die Welt hinein,

Digitized by Google

ein paar gute Freunde an der Seite, eine immer volle Börſe in der Taſche, das gibt treffliche Zerſtreuung.

Theodor.

Es könnte ſein —

Sonnenſtern.

Die Geſellſchaft iſt ſchon im Tanzſaal verſammelt, zeige Dich dort, mein Sohn.

Siebenter Auftritt.

Herr v. Halwig. Vorige.

Halwig

(zu Sonnenſtern).

Ich hab' richtig ſchon Etwas ausgekundſchaftet, ah ich bin ein alter Fuchs.

Sonnenſtern.

Meinen Sohn betreffend?

Halwig.

Ja!

Sonnenſtern.

O, ſprich ſchnell.

Halwig.

Es ſind zwar nur Muthmaßungen, ich kann nichts verbürgen, item relato reffero.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Blaſius. Die Vorigen.

Blaſius

(tritt aus dem Tanzſaal, ballmäßig geputzt, ein).

Ich habe die Ehre, mein Compliment zu machen.

Sonnenſtern.

Ihr Diener!

Blaſius.

Hab' ich die Ehre den Herrn vom Haus zu ſehen, die Ehre zu haben?

Sonnenſtern.

Ich bin es.

Blaſius.

Ich habe die Ehre, ein Freund des Herrn Sohnes zu ſein, und bin von ihm eingeladen, die Ehre zu haben —

Sonnenſtern.

Die Freunde meines Sohnes ſind auch die meinigen. Laſſen Sie ſich's gefallen in meinem Hauſe. (Für ſich.) Eine ſonderbare Figur.

Blaſius

(küßt Herrn von Sonnenſtern die Hand).

O, ich bitte, dieſe Ehre —

Digitized by Google

Sonnenſtern
(verlegen über dieſe Manier).

Nicht doch, was thun Sie, tanzen Sie jetzt, ſpielen Sie, oder converſiren Sie, wie's beliebt.

Blaſius.

Ich werde die Ehre haben. (Mit einer Verbeugung etwas bei Seite tretend und dann für ſich.) Tanzen, ſpielen oder converſiren, — es wird das Schicklichſte ſein, wenn ich für's erſte converſire.

Sonnenſtern
(welcher Blaſius nicht weiter beachtet, zu Halwig).

Nun rede, der Gegenſtand iſt für mich zu wichtig.

Halwig.

Iſt Dir nie Etwas aufgefallen zwiſchen Deinem Sohne und der Marquiſe Folleville.

Blaſius (näher tretend).

Ich bitte, iſt das die Marquiſe? wie ich beim Thor hereingangen bin, iſt eine g'rad beim Wagen ausg'ſtiegen, mit einem himmelblauen Kleid.

Sonnenſtern.

Ich weis es nicht.

Blaſius (für ſich).

O, ich bitte!

(Man fängt an im Tanzſaale einen Cotillion zu ſpielen, es wird getanzt, Blaſius nähert ſich dem Tanzſaal).

Digitized by Google

Halwig.

Alſo, daß ich Dir ſage, Dein Sohn iſt in die Marquiſe verliebt.

Sonnenſtern (erſtaunt).

Im Ernſt, mein Sohn in die Marquiſe verliebt?

Blaſius.

So ein Ball, Euer Gnaden, muß doch ein enormes Geld koſten?

Sonnenſtern

(über Blaſius zudringliche Manier immer mehr erſtaunt).

Wenn ich nicht reich wäre, würde ich keinen geben können.

Blaſius

(wieder bei Seite tretend).

Man fängt an, mich in die Familiengeheimniſſe einzuweihen.

Halwig

(zu Sonnenſtern).

Das iſt ja ein ſchrecklich dummer, aufdringlicher Menſch.

Blaſius (für ſich).

Man ſcheint an meinem Umgang Geſchmack zu finden, ich werde bald intimer Freund vom Hauſe ſein.

Digitized by Google

Halwig

(zu Sonnenſtern).

Höre alſo. Es hat einen Verdruß gegeben. Eine andere Liebſchaft Deines Sohnes ſoll ihr zu Ohren gekommen ſein, ſie hat mit Deinem Sohne gebrochen, und will nun ihrem früheren Anbeter, den Chevalier Dumont, die Hand reichen.

Sonnenſtern.

Das alſo — (ſpricht leiſe mit Herrn v. Halwig weiter. Ein Bedienter mit einer Taſſe Refrescaden kommt aus dem Tanzſaal).

Bedienter

(präſentirt Blaſius die Erfriſchungen).

Beliebt, Euer Gnaden?

Blaſius.

O, ich bitte — ich hab' zwar ſchon Bier getrunken heut', aber ein Glas Mandlmilch kann nicht ſchaden, es kommt ja Alles in einen Magen.

Bedienter.

Iſt nicht auch Zuckerwerk gefällig?

Blaſius.

O ja. Kann man da Etwas einſtecken davon?

Bedienter.

So viel Euer Gnaden beliebt.

Digitized by Google

Blaſius

(ſtopft ſich während der folgenden Rede die Rocktaſchen mit Zuckerwerk).

Denn ſeh'n Sie, ich hab' eine Geliebte zu Haus, die Wawi, ſie iſt die Tochter von meiner Quartierfrau, ein vortreffliches Madl, wirklich, ſolche wird's wenig geben, ſie arbeitet für die Leut', ihre Mutter hat einen kleinen Marchandmode-Laden, ſie is brav, treu, häuslich, nett, nicht ſo ſchlampet, wie's Viele gibt, ich werd' ſie auch heiraten, ich bin die rechte Hand meines Prinzipals, die Seele ſeines Geſchäfts, alſo muß ich auch im Gehalt avanciren, denn Vermögen hat die Wawi kein's. So, jetzt hab' ich ſchon g'nug, es macht ſonſt einen Pauſch in die Säck'.

(Der Bediente geht ab.)

Sonnenſtern

(im Geſpräch mit Halwig).

Mir iſt es lieb, daß es ſo gekommen. Ich finde, die Marquiſe iſt —

Blaſius.

Sehr heiß find' ich es herin.

Halwig.

Ja, ja, es iſt unerträglich.

Blaſius.

Ich hab' noch gar nicht getanzt und ich ſchwitz' im Geſicht. (Zieht ſein Tuch aus der Taſche und ſtreut

Digitized by Google

dadurch eine Menge Mandeln auf den Boden. Sonnenſtern und Halwig lachen.)

Blaſius (verlegen).

Wirklich — ich weiß nicht — ich begreife nicht — ich —

Sonnenſtern.

Das ſchadet ja nichts. Aber geh'n Sie doch tanzen, mein Herr!

Blaſius.

Gleich, ich will nur erſt Alles aufklauben, daß nichts z'ſammentreten wird.

Sonnenſtern.

Ach, laſſen Sie das, und gehen Sie in den Tanzſaal.

Blaſius.

Wenn Sie erlauben, ich habe die Ehre Euer Gnaden. (Küßt Sonnenſtern die Hand, und geht verlegen ab.)

Sonnenſtern
(ihm erſtaunt nachſehend).

Wie iſt denn mein Sohn zu dem guten Freund gekommen!?

Halwig.

Den muß er bloß geladen haben, um ihn dem Gelächter preis zu geben.

Digitized by Google

Sonnenſtern.

Deſto beſſer, wenn er auf ſolche Streiche denkt, ſo iſt ſeine Heiterkeit im Wiederkehren.

Halwig.

Folge aber meinem Rath, und ſieh, daß er bald heiratet, der Springin'sfeld.

Sonnenſtern.

Würde mich am meiſten erfreuen, aber nur keine Kokette wie die Marquiſe. Sehen wir jetzt zur Geſellſchaft.

(Die zwei Herren gehen nach dem Tanzſaale. Eine Pauſe, während welcher man Blaſius ungeſchickt mit der Marquiſe Folleville tanzen ſieht.)

Neunter Auftritt.

Marquiſe Folleville, dann **Blaſius**, dann **Frau v. Salting.**

Marquiſe Folleville
(aus dem Tanzſaale kommend).

Nein, wie der Menſch tanzt, da iſt ja execrabel, man proſtituirt ſich mit ihm. (Setzt ſich etwas ermüdet im Vordergrunde links auf einen Stuhl.)

Blaſius
(aus dem Tanzſaale kommend, für ſich).

Jetzt a Biſſel die Cour ſchneiden, kann nicht

ſchaden. Wie ich mich ſchon in den noblen Ton hinein find', das iſt unbändig, ich war nur im Anfang a Biſſel genirt. (Nähert ſich leiſe der Marquiſe, und lehnt ſich an ihren Stuhl.) Mir ſcheint, Sie ſind zu feſt geſchnürt, Sie haben keinen Athem beim Tanzen, meine Gnädige.

Marquiſe
(befrembet aufſtehend).

Mein Herr —

Blaſius.

O, ich bitte, ich ſetz' mich nicht, bleiben Sie nur.

Frau v. Salting
(aus dem Tanzſaal kommend).

Aber ſagen Sie mir doch, liebe Marquiſe —

Blaſius
(zur Marquiſe).

Was, Euer Gnaden ſein die Marquiſe. (Will ihr die Hand küſſen, ſie zieht ſich zurück. Pfiffig lächelnd.) O, Marquiſe, von Ihnen weis ich was.

Marquiſe
(ihren Unwillen mühſam zurückhaltend).

Ich begreife nicht —

Blaſius.

Die Gnädigſte haben eine Amour mit meinem

Digitized by Google

Freund', die Sach' is aber im Auswerden. Na, 's wird ſich ſchon wieder was Anderes finden.

Marquiſe.

Mein Herr, ein für alle Mal —

Blaſius

(mit tölpiſcher Schalkhaftigkeit).

Hören's auf, Gnädigſte, das is nicht wahr, ein für alle Male verliebt ſich keine. Werden's nur nicht roth. (Auf Frau von Salting zeigend.) Dieſe Gnädige ſcheint eine Cameradin von Ihnen zu ſein, folglich haben Sie kein Geheimniß vor einander.

Bedienter

(aus dem Tanzſaale eintretend, während dem die Geſellſchaft rechts in die Hintercouliſſe abgeht).

Die Tafel iſt ſervirt. (Ab.)

Blaſius.

Ich komm' gleich! (Mit Galanterie zur Marquiſe.) Ich werd' ſchauen, daß ich den Platz an Ihrer grünen Seiten bekomme.

Marquiſe.

Was fällt Ihnen ein!? —

Blaſius

(mit einem Anflug von Zärtlichkeit).

Oder vis-à-vis, meine Gnädigſte, ich erwiſch

Ihnen ſchon unterm Tiſch mit'n Fuß. (Ihr, ſchalkhaft lächelnd, mit einem Finger drohend.) Einmal für Allemal, ja da hat's Zeit. (Geht durch den Tanzſaal ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne **Blaſius**, dazu **Rochus**.

Marquiſe.

Iſt der Menſch verrückt?

Salting.

Wie kommen Sie zu dieſer Converſation?

Marquiſe.

Stellen Sie ſich vor, liebe Freundin, mein Geheimniß mit Theodor iſt an dieſen Menſchen verrathen.

Salting.

Wer ſollte geplaudert haben?

Marquiſe

(Rochus bemerkend, der eben aus dem Speiſeſaal durch den Tanzſaal ab will).

Niemand Anderer als dieſer Dummkopf, welcher leider das Vertrauen ſeines Herrn beſitzt. (Rochus rufend.) He, komm' Er her!

Rochus (vortretend).

Was ſteht zu Befehl?

Marquiſe.

Wer iſt der Menſch, der eben in den Speiſeſaal ging?

Salting (zu Rochus).

Er hat nicht reinen Mund gehalten, Theodor hat Ihm gewiß Aufträge gegeben, antworte Er!

Rochus

(zu Frau v. Salting).

Ihnen geht der Theodor gar nichts an, Sie ſind eine verheiratete Frau, Sie ſollen da gar nicht mitreden, (auf die Marquiſe zeigend.) das is eine Wittib, mit der muß man Nachſicht haben. Aber ich rath' Ihnen, liebe Marquiſe, fliehen Sie die Stadt, wenn Sie noch ein unverdorbenes Gemüth haben, ich weiß zwar nicht, aber wenn es noch der Fall ſein ſollte, gehen Sie auf's Land.

Marquiſe

(zu Frau v. Salting).

Kommen Sie, wir ſind da in ein Narrenhaus gerathen. (Beide ab nach dem Speiſeſaal.)

Rochus (allein).

Da is auch ſchon Topfen und Schmalz verloren; ſchad' um die zwei Frauenzimmer, wenn die ganz anders wären, als ſie ſind, das könnten a paar recht unverdorbene Gemüther ſein. (Links nach dem Hintergrunde ab.)

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Theodor. Blaſius. Brand. Herr v. Morberg. Herr v. Fernbach.

Theodor

(mit Blaſius aus dem Speiſeſaal kommend, die Andern folgen).

So, kommen Sie hierher, lieber Rohr, da ſind wir ungenirter.

Blaſius.

Das is g'ſcheidt; übrigens, ich genir mich d'rinn auch nicht.

Theodor.

Aber hier ſind wir ganz im traulichen Kreiſe.

Blaſius (für ſich).

Wie ſchmeichelhaft, man zieht mich in den engſten Familienkreis, ach ich mach' enorm Glück in der großen Welt.

Theodor.

Heda, Bediente! Wein her!

Blaſius.

Nur viel aufgetragen, und ſehr viel Wein! O mein Herr! ich hab' einen eiſernen Kopf, ich habe mich noch nie betrunken, ich hab' jeßt grad' eine Flaſche ausgetrunken, auf einen Zug.

Digitized by Google

Theodor
(zu den Uebrigen).

Auf den bin ich neugierig, wenn ihm der Wein zu Kopfe ſteigt.

Norberg (zu Theodor).

Du biſt halt wieder guter Laune, heute wie immer, und immer wie heute.

(Die Bedienten bringen Wein und Speiſen.)

Blaſius.

So, nur her! aber nur noch mehr Wein, das iſt viel zu wenig für einen eiſernen Kopf.

(Man ſchenkt die Gläſer voll.)

Brand (zu Theodor).

Du haſt leicht guter Laune ſein. Wenn ich einen Vater hätte wie Du, wär' ich's auch.

Theodor.

Das iſt wahr, mein Vater iſt die Güte ſelbſt. Aber, glaubt es mir, gerade dieſe überſchwengliche Güte hielt mich von mancher Thorheit, von mancher Uebereilung zurück.

Blaſius (trinkend).

Ich hab' auch einen Vater g'habt, der hat mich unendlich geliebt. Ein einziges Mal hat er zwei Stecken an mir abgeſchlagen, weil ich mein Schnopftüchel verloren hab.

Digitized by Google

Brand.

Nun der erſte Toaſt! Was wir lieben! (Trinkt.)

Alle.

Lebe hoch!

Blaſius.

Ich muß noch einmal trinken, auf das, denn Jeder liebt Etwas, aber ich habe in dieſem Punkt das Vorzüglichſte aufzuweiſen. (Trinkt.)

Alle (lachend).

Im Ernſt!?

Blaſius.

Meine Geliebte das iſt eine, eine Geliebte. Der Wuchs is enorm. Das Geſicht is claſſiſch und das Fell das is delicat. (Trinkt.)

Theodor.

Ah, die müſſen Sie uns aufführen, lieber Rohr.

Blaſius.

Ja freilich, glauben Sie das is eine, die ſich gleich aufführen laßt bei die jungen Leut!?

Brand.

Willſt Du uns nicht etwa gar weiß machen, Du hätteſt eine Lady, eine Prinzeſſin zur Geliebten?

Blaſius.

Wenn auch das nicht, aber ſie iſt etwas ſehr Bedeutendes, und eine Lieb' is das, die mir hab'n, ich zu ihr und ſie zu mir, das iſt das Gegenſeitigſte,

Digitized by Google

was man ſich nur denken kann; ſie hat noch keinen Andern angeſchaut, und wird keinen Andern anſchau'n. (Trinkt fleißig fort.) Wiſſen Sie was, ſagen wir Du zu einander.

Theodor.

Gut, ich bin dabei!

Blaſius

(bei dem die Wirkung des Weines ſichtbar wird).

Aber Alle müſſen wir Du ſagen, wie wir da ſind, nix als in einem fort Du!

Alle.

Es gilt, ausgetrunken! (Man leert die Gläſer.)

Blaſius.

Wir ſollen leben!

Theodor.

Halt! wie unartig, das ganze ſchöne Geſchlecht ſoll leben, dann erſt wir!

Alle.

Vivat!

Blaſius.

Sollen leben — Alle im Allgemeinen, dann wiederum in's Beſondere, das kann ich ſagen, weil ich eine Beſondere hab. Meine Marchandemode das iſt die wahre Marchandemode! (Trinkt.)

Theodor (lachend).

Alſo eine Putzmacherin iſt Deine Geliebte und

Digitized by Google

früher wollteſt Du uns aufbinden, ſie ſei etwas Großes.

Blaſius.

O, es gibt ſehr große Marchandmoden, das iſt alles eins, nur keine Rangſtreitigkeit. (Immer benebelter.) Im Alterthum hat man das gar nicht gekannt, da war Alles nix — Könige haben Schäferinnen geheirathet, Schäferinnen aus dem grauſten Alterthum, darum keine Rangſtreitigkeit.

Alle (lachend).

Aus dem ſpricht der Wein famos.

Blaſius

(mit ſchwerer Zunge).

Sollen leben die Mar — Ma — Mamoden ſollen leben!

Alle.

Sollen leben!

Theodor.

Und die Deine, wie heißt ſie?

Blaſius.

Wawi —

Theodor.

Gut, alſo, Deine Wawi ſoll leben!

Alle (lachend).

Die Wawi ſoll leben!

Digitized by Google

Blaſius

(bis zu Thränen bewegt).

Das is zu viel, wenn ſie das ſehen könnt' — in ſo einem Haus is die Geſundheit der Wawi getrunken worden; o, meine Freunde! (Weint heftig vor Rührung.)

Alle (lachend).

Der iſt ſchön angeſtochen!

Blaſius.

Sie muß ſelbſt kommen die Wawi, wenn wir wieder einmal ſo fidel beiſammen ſind, ſo muß die Wawi her. Ich bringe ſie.

Theodor.

So, Du haſt ja früher geſagt ſie geht nirgends hin, wo nur Männer ſind.

Blaſius.

Sie muß geh'n, wenn ich ſag: Wawi, Du gehſt, da geht ſie, da muß Alles geh'n, ich brauch' nur zu ſagen, Wawi, du gehſt.

Theodor.

Werden wir nicht bald auf Deiner Hochzeit tanzen?

Blaſius.

Nein, denn ich hab' kein Geld zum heirathen. (Trinkt immer fort.)

Digitized by Google

Theodor.

Wie? als die rechte Hand Deines Prinzipals mußt Du ja ein ſchönes Auskommen haben. —

Blaſius.

Was rechte Hand! ich bin nichts als ein Schreiber, 30 Kreuzer Münz alle Tag, und ſonſt nichts, und dieſe Tage werd' ich davon gejagt, hat der Prinzipal g'ſagt, wei — weil ich ſchle — ſchlecht ſchreib!

Alle.

Hahahaha!

Blaſius.

Aber ich brauch keinen Prinzipal. Ich hab' Freunde. (Umarmt bald rechts bald links.) Eine Wawi, und viele Freunde — ich brauch' keinen Prinzipal!

(Im Tanzſaal beginnt man einen Walzer.)

Theodor.

Die Geſellſchaft tanzt und ein Theil der Gäſte kommt hierher. Helft mir den auf mein Zimmer bringen.

Brand. Morberg. Fernbach.

Ja, das wird höchſt nöthig ſein.

Theodor

(zu Blaſius).

Komm, Freund, jetzt wollen wir bei mir einen andern trinken.

Digitized by Google

Blaſius

(ſich wankend mit Beihilfe der Andern erhebend).

Das is recht, nur immer einen andern, o — ich hab mich noch nie betrunken geſehen — aber Freunde hab ich — (umarmt Theodor.) das is ein Freund — (indem er abgeführt wird, wendet er ſich zu Morberg und umarmt ihn.) und das is ein Freund — (umarmt Fernbach.) und das is auch ein Freund. Alle ſind Freunde —

(Wird im Vordergrunde links abgeführt. Der Tanzſaal hat ſich gefüllt, das Orcheſter fällt in den Walzer ein, nach wenig Takten).

Verwandlung.

(Wohn-Zimmer der Madame Berning, ziemlich ärmlich aber nett. Eine Mittel- und zwei Seitenthüren. Es iſt Morgen.)

Zwölfter Auftritt.

Madame Berning. Babette.

Madame Berning

(aus der Seitenthür rechts tretend, zu Babette, welche eben zur Mittelthüre eintritt).

Es iſt bereits halb Acht Uhr! und Herr Blaſius noch nicht zu Hauſe.

Digitized by Google

Babett.

So ein Ball dauert halt oft bis in den Tag hinein.

Berning.

Er hat Dir aber ſein Ehrenwort gegeben, längſtens um drei Uhr nach Hauſe zu kommen.

Babett.

Ja die Männer verſprechen viel, aber —

Berning.

Männer von Character halten auch, was ſie verſprechen — aber der Herr Blaſius. —

Babett.

Iſt Ihnen halt zuwider, ich weiß ſchon.

Berning.

Weil er ein alberner und zugleich characterloſer Menſch iſt. So ein Menſch iſt, wie ein Rohr im Winde. Der kann weder ſich ſelbſt noch Andere glücklich machen.

Babett.

O, er is ein guter Menſch, und er hätt' mich ſchon längſt geheirath, wenn ſein hartherziger Onkel nur Etwas für ihn thun möcht. Zwar das iſt auch ein Mann nach der Frau Mutter ihren Sinn, hat hier eine große Fabrik, im Ausland mehrere Fabriken, reiſt immer herum in der Welt, Gott weiß wo, braucht Leute zu ſeinen Geſchäften, nimmt aber

Digitized by Google

Fremde und laßt den Sohn ſeiner leiblichen Schwe-ſter in Armuth ſich kümmerlich durchbringen, thut nichts für ihn und läßt ihn gar nicht vor, wenn er hier iſt, es iſt unglaublich, der Blaſius und ſein Herr Onkel haben ſich noch in ihrem ganzen Leben kein einziges Mal geſehen. Iſt das auch ein Mann von Character. — Ich küß die Hand.

Berning

(nach der Thüre horchend).

Es kommt wer —

Babett.

Der Blaſius —

Dreizehnter Auftritt.

Herr von Eiſenkorn. Vorige.

Eiſenkorn

(zur Mitte eintretend. Seine Kleidung verräth etwas den Sonderling, ohne komiſch zu ſein, ſeine Manier iſt barſch).

Wohnt hier Herr Blaſius Rohr?

Berning.

Zu dienen.

Eiſenkorn.

Er war früher beim Fabrikswesen, und iſt jetzt in der Kanzlei bei einem Advocaten.

Digitized by Google

Berning.

Ganz recht, derſelbe, ich habe dieſes Zimmer (links zeigend.) an ihn verlaſſen.

Eiſenkorn.

Iſt er zu Hauſe?

Babett.

Nein, er iſt gegenwärtig nicht zu Hauſe.

Eiſenkorn.

Sagen Sie mir, wie benimmt ſich der junge Mann?

Babett.

O, er iſt ein ordentlicher, braver Menſch.

Eiſenkorn

(Babett betrachtend).

Sie ſind hübſch und (ſich im Zimmer umherſehend.) die Einrichtung iſt ordinär, folglich ſind's auch brav, und auf das Urtheil braver Leute geh' ich.

Berning.

Mit wem haben wir die Ehre? —

Eiſenkorn.

Ich bin ſein Onkel. — Sehen Sie, ſchon das gefällt mir, daß er nicht zu Hauſe iſt, ein Menſch der früh Morgens ſchon ſeinem Geſchäfte nachgeht, iſt ein fleißiger, ordentlicher Menſch. Wenn er nach Hauſe kommt, geben Sie ihm das! (Gibt Mad. Berning ein großes, verſiegeltes Papier.)

Digitized by Google

Berning.

Ich werde pünktlich —

Eiſenkorn.

Es enthält die Schenkungs-Urkunde meiner großen Fabrik, die ich hier im Loco habe.

Berning.

Iſt's möglich!?

Babett (bei Seite).

Das Glück!? —

Eiſenkorn.

Er wird ſchon oft genug räſonnirt haben, daß ihm ſein reicher Kauz von Onkel keinen Kreuzer gibt; aber das war Abſicht. Ein junger Menſch muß den Bedürfniſſen des Lebens preis gegeben werden, Sorgen muß er haben, das reift Geiſt und Herz, da wird ein Mann von Character d'raus. Adieu alſo.

Berning.

Wo ſoll er hinkommen, Euer Gnaden, um ſeinem übergnädigen Onkel die Hand zu küſſen, zu danken —

Eiſenkorn.

Nirgends. Ich reiſe gleich wieder ab. In einiger Zeit komm' ich wieder, da will ich ihn dann an der Spitze eines florirenden Geſchäftes, als tüchtigen, ſoliden Mann erblicken, das iſt der einzige Dank, den ich verlange. Adieu. (Geht zur Mitte ab.)

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Vorige ohne Eiſenkorn.

Babett

(ſich vor Freude kaum zu faſſen wiſſend).

Ich weiß nicht!?

Berning

(auf das verſiegelte Papier zeigend).

Nimmſt Du nun Dein Urtheil über dieſen Mann zurück?

Babett.

O, von ganzem Herzen, Jemanden eine große Fabrik ſchenken, das is ja ein Character-Zug, der unvergleichlich iſt.

Fünfzehnter Auftritt.

Blaſius. Rochus. Die Vorigen.

Rochus (von Außen).

Iſt das die rechte Thür!

Berning.

Jetzt wird er's ſein.

Babett

(die Thür öffnend).

's kommt noch Jemand mit Ihm.

Rochus

(Blaſius unterm Arm führend).

Da bring' ich einen Patienten.

Babett.

Blaſius, Du ſiehſt ja ganz zerſtört aus, die Augen hängen Dir zum Kopfe heraus (zu Rochus.) was iſt ihm denn?

Rochus.

Ich habe geſchworen, es geheim zu halten.

Blaſius

(ſehr blaß und trübſelig).

Wawi, ich kann Dich verſichern, daß mir ſehr übel is. Ich hab' — ich hab'. — (Setzt ſich.)

Babett.

O, ich ſeh' recht gut, was Du haſt.

Rochus.

Ein Buttenweib is uns begegnet, die war der Meinung, es ſei ein Rauſch, aber es is nicht immer d'rauf z'geh'n, was die Weiber ſag'n.

Blaſius.

Ein Schalerl Suppen.

Babett.

Wo ſoll man denn in der Früh um acht Uhr eine Suppen herbekommen.

Digitized by Google

Rochus.

Machen's ihm drei halbe ſchwarzen Kaffeh, das wird's G'ſcheidteſte ſein.

Berning.

Ich werd' ſo ſchnell als möglich — (eilt zur Mitte ab).

Blaſius.

Wawi, ich geh' nicht mehr in die große Welt.

Rochus (bei Seite).

Der glaubt, die großen Räuſch' kriegt man nur in der großen Welt; da irrt er ſich, in dieſen Punkt haben auch die geringſten Stände Großes aufzuweiſen.

Blaſius (zu Babett).

Kein rauſchendes Vergnügen mehr! eine Stroh-hütte und Dein Herz, aber ſonſt auch ſchon gar nix. Mein Magen iſt ganz verdorben.

Rochus

(ihn tröſtend).

Was liegt da d'ran, wenn nur das Gemüth unverdorben iſt.

Babett (zu Blaſius).

Es wird nicht ſo arg ſein.

Blaſius.

Ich ſterb', Wawi.

Digitized by Google

Babett.

Warum nicht gar, Du wirſt erſt zu leben anfangen, wenn ich Dir was ſag! Da ſchau her. (Uebergibt ihm das verſiegelte Papier, was ihre Mutter beim Abgehen auf den Tiſch gelegt.)

Blaſius
(das Siegel erbrechend).

Was ſteht da drinn?

Rochus.

Ich glaub' nicht, daß Sie jetzt viel leſen ſoll'n.

Babett (zu Blaſius).

Dein Onkel ſchenkt Dir ſeine große, hieſige Fabrik.

Blaſius
(wie vom Donner gerührt).

Wa — was!? — hör' auf! —

Rochus (zu Babett).

Sie müſſen ihn nicht foppen bei ſeinem jetzt etwas wankenden Geſundheits-Zuſtand.

Babett.

Es iſt Ernſt, vollſter Ernſt.

Blaſius.

Mein Herr Onkel!? Victoria, aber is es denn möglich?

Babett.

Vor zehn Minuten war er da.

Digitized by Google

Blaſius

(in die Schrift ſehend).

Hundert Fünfzigtauſend Gulden werth, wie's liegt und ſteht!

Rochus.

Das is a Frühſtück, was den Magen kurirt.

Blaſius (aufſpringend).

Wo is denn mein Rauſch? Ich hab' auf einmal neue Lebensgeiſter kriegt.

Babett.

Es iſt ein ungeheures Glück.

Blaſius.

Wo is der Herr Onkel?

Babett.

Schon wieder abgereiſt.

Blaſius.

Macht nix — deſto beſſer. Es könnt ihm vielleicht nicht recht ſein, ich verkauf die Fabrik, ich mag kein Fabrikant ſein. Um hundert fünfzigtauſend Gulden, da kauf' ich mir ein Schloß, eine Herrſchaft mit einem Schloß.

Rochus.

Da rath' ich Euer Gnaden ein Land, wo es lauter unverdorbene Menſchen gibt.

Blaſius.

Da gehen wir hin. Ich werde den Namen

Digitized by Google

meines Schloſſes führen; Vaſallen werd' ich haben, Bauern werd' ich hab'n, Bäuerinnen werd' ich haben! die benachbarten Edelfräulein werden ſich reißen um meine Eroberung.

Rochus (bittend).

Nehmen mich Euer Gnaden in Dienſt.

Blaſius.

Ja, Du ſollſt mein Kammerdiener ſein von dieſem Augenblicke an.

Rochus.

Ha, dieſe Würde.

Blaſius.

Ich red' ſchon mit Deinem Herrn. Der muß auch mit, der Brand auch, Alle müſſen auf mein Schloß. Mein Prinzipal hat ein's zu verkaufen, ein Gut im Rieſengebirg.

Rochus.

Juhe, von dort bin ich z'Haus.

Blaſius.

Jetzt lauf g'ſchwind in's Eckhaus hinvor zum Advocaten in der Kanzlei, erzähl' meinen eh'maligen Kammeraden mein Glück. Erzähl's dann Deinem Herrn, ich komm' gleich ſelber zu ihm — mach', daß Du weiter kommſt.

Digitized by Google

Rochus.

Gleich, Euer Gnaden. Ich g'freu mich ſchon, das wird ein Leben werden, ein unverdorbenes Leben! (Zur Mitte ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Blaſius. Babett.

Babett

(über das Benehmen des Blaſius ſehr befremdet).

Jetzt laß mich einmal zu Wort kommen. Ich will hoffen, daß nur der erſte Anfall von Freud' ſo verrucktes Zeug aus Dir ſpricht.

Blaſius.

Babett, ich hege fortwährend unendlich viel Freundſchaft für Dich, und es wird mir angenehm ſein, bei vorkommender Gelegenheit Dir nützlich zu ſein. Du kannſt auf meine Protection rechnen. Was aber das Andere betrifft, nämlich, ferners Dein Geliebter zu ſein, ſo wirſt Du ſelbſt einſehen, daß mich der Standpunkt meiner künftigen geſellſchaftlichen Stellung zu ſehr erhebt, als daß ich ecetera.

Babett

(nach einer Pauſe, mit bitterem Lächeln).

Du willſt nichts mehr von mir wiſſen, weil

Digitized by Google

Du reich worden biſt. Ich hab' bisher die Dummheit für Deinen einzigen Fehler gehalten, jetzt ſeh' ich aber auch, daß Du undankbar biſt.

Blaſius.

Das is nicht wahr, ich werde Dir morgen einen Beweis vom Gegentheil geben. Du bekommſt einen neuen Shawl von mir, die Farbe kannſt Du ſelbſt beſtimmen, und außerdem noch einen neuen Hut.

Babett.

O, ſpar' Dir Deine Präſenten, Du erbärmlicher Wicht.

Blaſius.

Keine Gemeinheiten! Mir iſt unwohl, ich wünſchte allein zu ſein.

Babett

(ihn verächtlich anblickend).

O, Du nobler Menſch! — (in Thränen ausbrechend). Meine Frau Mutter hat recht g'habt. (Geht, beide Hände vor's Geſicht, rechts ab.)

Blaſius (allein).

Daß doch ſolche Perſonen nie einſehen, nie begreifen wollen, mit welchen Schranken uns die Converſation umgibt.

Digitized by Google

Siebenzehnter Auftritt.

Mehrere Schreiber. Voriger.

(Während dem kurzen Ritornell des folgenden Chores treten mehrere Schreiber herein und eilen im frohen Getümmel auf Blaſius zu.)

Chor.

(Is wahr, was ich hör',)
Biſt a Millionär?
(Hat man uns nicht etwa belog'n.)

Blaſius.

Ich bin es, und bleib' Euch (in Gnaden gewog'n.)

Chor.

Jetzt g'ſchwind fort in's Gaſthaus, wir g'freu'n uns ſehr,
Du mußt jetzt was zahlen, als gnädiger Herr.

(Alle umringen ihn jubelnd, der Vorhang fällt.)

Ende des erſten Aufzuges.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne ſtellt das Innere einer ärmlichen Waldhütte im Rieſengebirge vor.)

Erſter Auftritt.

Stock. Eva.

(Gewitter=Muſik. Man hört den Donner und ſieht durch die Fenſter der Hütte den Wald von außen häufig durch Blitze erhellt.)

Eva

(aus der Seitenthür kommend).

O, mein Gott, die Angſt, die Angſt!

Stock

(zur Mitte hereintretend).

J' ſieh nix.

Eva (jammernd).

Die armen Kinder in den Wetter.

Stock.

Ja, die Wilddieberei hat halt auch ihre Beſchwerden, ſo gut als ein anderer Stand.

Digitized by Google

Eva.

Es muß ſchon bald Tag wer'n.

Stock.

Wenn d'Wetterwolken d'Sonn in d'Höh laſſen, ſo kunnt's in einer Stund aufgeh'n.

Eva.

Es kommt wer — (freudig) ſie ſein's.

Zweiter Auftritt.

Theodor. Blaſius. Brand. Rochus. Vorige.

(Alle ſind in Reiſekleidern, Rochus in einen Livree-Capot, von anderer Farbe, als er im erſten Act getragen.)

Theodor

(mit den Uebrigen eintretend).

Ah, das iſt ja ein Wetter, daß man glaubt der jüngſte Tag —

Rochus.

Eilf Mal weiß ich g'wiß, daß ich g'fall'n bin über die Bäumwurzeln, nacher bin ich irr worden im Zählen.

Brand.

Sein wir froh, daß wir einen Unterſtand haben.

Digitized by Google

Blaſius
(ängſtlich umſehend).

Man ſoll aber nicht überall hinein gehen, eh' man weiß —

Theodor (lachend).

Ob man willkommen iſt? (zu Stock und ſeinem Weib.) Nicht wahr, gute Leute, ihr erlaubt uns ſchon, hier Schutz vor dem Ungewitter zu ſuchen?

Stock.

Wenn die gnädigen Herr'n mit meiner Hütte verlieb nehmen wollen, unter einer Stund regnet's da noch nicht durch.

Blaſius (zu Stock).

Is es weit von hier bis nach Felſenſtein?

Stock.

Felſenſtein? das muß ſchon enta den Hübel ſein, das weiß i nit.

Rochus (zu Blaſius).

Warum hab'n mir denn Euer Gnaden das nicht vor drei Stunden g'ſagt, daß Ihr Schloß, was Ihnen kauft haben, Felſenſtein heißt, da wär'n wir g'wiß nicht fehl g'angen. Ich bin ja ein gebürtiger Felſenſteiniſcher Unterthan, ich kenn' ja da ein jeden Weg und Steg. Von Eichelfeld aus hätten wir ſo nah g'habt, jetzt hab'n wir noch a zwei Stund weit hin.

Digitized by Google

Blaſius.

Der Teufel ſoll die Fußreiſen holen!

Theodor.

Wer iſt denn d'ran Schuld als Du mit Deiner Galanterie? Wer hat Dich g'heißen an den Herrn von Klippenbach, den Du gar nicht kennſt, unterwegs Deinen Wagen abtreten und ihn auf Dein Schloß einladen?

Blaſius.

Der ſeinige war gebrochen, und dann is ja das Alles wegen der Tochter geſchehen.

Rochus.

Ein bildſauberes Mädl, dieſe Tochter. Ich habe ſie ſcharf fixirt und wirklich Reize entdeckt.

Blaſius (zu Rochus).

Die Dich nix angehen. Ich bitt' mir's aus, daß Du mit mehr Achtung von Deiner künftigen Gebieterin ſprichſt.

Brand.

Oho, iſt's ſchon ſo weit?

Blaſius.

Das juſt nicht, aber ſolche Gaſthofbekanntſchaften enden ſich oft mit einer Mariage, wachſen ſich oft bis auf's Aeußerſte aus.

Eva.

Wenn nur die Kinder ſchon z'Haus wär'n.

Digitized by Google

Blaſius.

Laßt Ihr die Kinder bei der Nacht in Wald geh'n? das g'hört ſich halt nicht, das is nur bei Räuberhorden. (Leiſe zu Theodor.) Siehſt Du die Verlegenheit.

Stock (an der Thür).

Sie kommen! ſie ſei'ns!

Eva (freudig).

Die Kinder ſein da! die Kinder!

Dritter Auftritt.

Steffel. Seppel. Hanſel. Michel. Vorige.

(Vier ſehr große, bengelhafte Bauernburſchen treten mit Jagdflinten ein, zwei tragen ein Reh, die Andern Haſen.)

Blaſius.

Um Alles in der Welt, wir ſind verloren.

Eva

(zu den Burſchen).

Na, Kinder, mir war Angſt um Euch!

Theodor und **Brand** (zu Blaſius).

So ſchweig' doch, zum Teufel!

Blaſius.

Die ganze Banda, mit Flinten!

Digitized by Google

Rochus (zu Blaſius).

Warum nicht gar, a Biſſerl Wilddieb ſein's, das ſein wir Gebirgsbewohner Alle, übrigens unverdorbene Gemüther.

Eva

(zu den Burſchen).

Machts Euer Compliment, Kinder, da ſind reiſende gnädige Herr'n.

(Die Burſche grüßen tölpiſch.)

Blaſius

(von ſeinen Schrecken ſich erholend, bei Seite).

Recht liebe Kinder, das!

Eva.

Und jetzt geht ſchlafen, in Eure Kammer!

(Die Burſche gehen, und Eva begleitet ſie ſorgſam. Das Gewitter hat nachgelaſſen.)

Michel (zu Stock).

Ich bleib' da, vielleicht brauchen die Herr'n einen Wegweiſer!

Theodor (zu Blaſius).

Mich amuſirt die heutige Nacht mehr, als hätten wir auf Deinem Schloß einen glänzenden Ball gehabt.

(Das Gewitter hat aufgehört.)

Blaſius.

Na, Ball wär' heut' noch keiner geweſen, aber —

Digitized by Google

(von einem Gedanken ergriffen, zu Rochus leiſe.) Rochus, mir fallt was ein —

Rochus.

Was denn, Euer Gnaden?

Blaſius.

Auf meinem Schloß weiß man noch gar nix von meiner Ankunft.

Rochus.

Wenn Euer Gnaden dieſes großartige Ereigniß nicht gemeldet haben.

Blaſius.

Vergeſſen, vergeſſen. Und man hat doch Perſonal auf dem Schloß, man hat Unterthanen im Territorium, leh'nspflichtige Bauern, nicht wahr?

Rochus.

Ja, ich weiß nicht, was Euer Gnaden Alles haben.

Blaſius.

Siehſt Du, und da wünſchet ich eigentlich, bloß wegen meine Freunde, denn ich halt' Nichts auf ſolche Sachen, da wünſcht' ich, ſo ein' Art von feierlichem Empfang.

Rochus.

Aha, etwas Blumenſtreuen, Vivat rufen, weiße Jungfrauen mit grüne Kränz'.

Digitized by Google

Blaſius.

Ja, ja!

Rochus.

Allenfalls ein paar Triumphbögen von Tannenkras, mit Goldpapier.

Blaſius.

Ja, ja, dann eine Art Schulmeiſter im Feſtgewand, mit einer Art von Gedicht oder Anreden, an mich.

Rochus.

Von beglückender Stunde — alle Herzen — entgegen ſchlagen — des glorreichſten Tages — gnädigſter Herr'n — a paar Pöller losknallen.

Blaſius.

Du biſt ein vernünftiger Kerl, das ſeh' ich ſchon. Jetzt tummel Dich aber, was Du kannſt, lauf' voraus auf's Schloß, 's Wetter iſt vorbei, nimm Dir einen Bauernwagen unterweg's, und arrangir' Alles. (Auf ſeine Freunde zeigend.) Die brauchen aber nix davon zu wiſſen.

Rochus.

Verſteh's ſchon, verſteh's ſchon; einer Feierlichkeit muß das gleich ſehen, die blos aus den Herzen der Unterthanen entſprungen. (Zieht ſich nach dem Hintergrunde und entfernt ſich unbemerkt zur Mittelthür. Eva iſt ſchon etwas früher zurück gekommen.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Rochus.

Blaſius

(zu Theodor und Brand).

Unter Andern, ich geh' nicht eher fort von da, bis es nicht hellichter Tag is.

Michel.

Da hab'n Euer Gnaden recht, denn der Weg geht beim grauen Haus vorbei, und den weicht man beim Tag gern aus, g'ſchweigens erſt bei der Nacht.

Theodor.

Graue Haus? was iſt das?

Blaſius.

Etwa ein gefährlicher Ort?

Eva

(mit geheimnißvoller Wichtigkeit).

Das glaub' ich. Von dort geht alles Unheil aus.

Stock.

Daß das heutige Wetter dort g'macht worden is, das bin ich faſt überzeugt.

Theodor.

Oho, gibt's Hexen dort?

Stock.

Nur Eine!

Digitized by Google

Michel.

Aber das was für Eine! — Sie wohnt mit ihrer alten Magd a dreihundert Schritt weit vom grauen Haus, in einem wunderſchön Bauernhaus, in einen völligen Wald von lauter Blumen d'rin.

Blaſius.

Und wer logirt denn im grauen Haus?

Stock.

Da logirt gar Niemand.

Michel.

Es iſt ein unbewohntes Haus, mit zug'machten Fenſterladen und einer großen Gartenmauer. Aber dann und wann, bei der Nacht —

Stock.

Jetzt hat man ſchon a etliche Wochen nix g'ſeh'n.

Michel.

Da ſind die Fenſterladen offen, und man ſieht Lichter hin und hergeh'n im ganzen Haus.

Blaſius.

Alſo, g'hört dieſes graue Haus der Hex?

Michel.

Das weis man nicht. 's graue Haus is vor achtzehn Jahren baut wor'n.

Stock.

Ich hab' ſelber Kalch g'löſcht dabei!

Digitized by Google

Michel.

In dem klein Haus darneben haben a paar Leut' g'wohnt, der Pichlkunz und ſein Weib, die haben's bauen laſſen; können aber unmöglich das Geld dazu auf natürlichem Weg g'habt hab'n. Auch haben's 's ganze Haus alleweil leer ſtehen laſſen.

Eva.

Zu gleicher Zeit haben's ein kleines Kind an-g'nommen.

Stock.

Und das war halt kein gewöhnliches Kind.

Michel.

's Jahr d'rauf is ihnen ihr einziges Kind g'ſtorb'n.

Stock.

Das war die Straf'!

Michel.

Sieb'n Jahr darnach is der Pichelkunz in einen Abgrund g'ſtürzt.

Stock.

Er iſt grad von ein Kirtag nach Haus gangen.

Michel.

Und neun Jahr d'rauf is 's Weib g'ſtorb'n.

Stock.

So is die ganze Familie vom Erdboden vertilgt.

Digitized by Google

Blaſius

Schauderhaft!

Theodor.

In einem Zeitraume von 18 Jahren, das iſt eben nichts Wunderbares.

Brand.

Was iſt denn aber mit dem angenommenen Kind g'ſcheh'n?

Stock.

Das Kind is a Madl word'n von neunzehn Jahr.

Michel.

Und ſie bewohnt jetzt das ſchöne Häuſerl, und mit ein Wort, das is die Hex.

Blaſius.

Neunzehn Jahr, und ſchon Hex, die kann's noch weit bringen!

Michel.

Sie kann leſen und ſchreiben, was bei uns gar nicht der Brauch is.

Eva.

Sie kleid't ſich viel ſchöner als unſer eins.

Michel.

's ganze Mieder voller Silber, die Alte laßt öfters Ducaten wechſeln in Eichelfeld.

Digitized by Google

Blaſius.

Und hat ſie ſonſt in ihrem Aeußeren keine Spuren von Teufelhaftigkeit an ſich, rothe Augen vielleicht?

Stock.

Gar Nichts, ſie wär' ſogar ſehr ſauber.

Eva (zu Stock).

Was verſtehſt denn Du?

Stock.

Na, die Burſchen ſagen's halt.

Michel.

Das glaub' ich, aber wir trau'n uns nur nicht, daß wir's recht anſchau'n.

Blaſius (für ſich).

Es iſt doch ſpaſſig! (Zu Stock.) Hier, im Rieſengebirge, da hat ja Einmal der Rübezahl gehauſt.

Stock.

Freilich, erſt vor einiger Zeit, wie meinem Urähnl ſein Großvater Hochzeit hat g'habt —

Theodor.

Dieſe Geſchichte ſchenken wir den guten Alten. Ich bin jetzt neugierig, die jugendliche Hexe zu ſehen, Ihr geht doch mit?

Brand.

Das will ich meinen.

Blaſius (zweifelhaft).

Nun ja — man kann — aber zu was? —

Digitized by Google

Theodor (zu Michel).

Du zeigſt uns den Weg.

Michel.

Aber ganz in die Näh' geh' ich nicht hin, und recht gut zahlen müſſen mich Euer Gnaden.

Theodor.

Daran ſoll's nicht fehlen. (Zu Stock und Eva.) Das gehört Euch, für die freundliche Aufnahme. (Wirft einige Silberſtücke auf den Tiſch.)

Stock und Eva.

Wir küſſen's Kleid! Tauſend Dank!

Theodor (zu Michel).

Und Du, führ' uns jetzt dahin, wo ſich Blumen und Jugend mit den Schaudern des Blocksberges vereinen.

Blaſius (für ſich).

Ich zahl' Nichts. (Zu den Bauersleuten.) Ihr habt den Herrn von Felſenſtein beherbergt. Dieſe Ehre möge fortan der Stolz Eurer Familie ſein! (Theodor geht zur Mitte ab. Die Uebrigen folgen. Die Bauersleute zur Seite.)

Digitized by Google

Verwandlung.

(Die Bühne ſtellt eine romantiſche Gebirgsgegend vor, im Hintergrunde erhebt ſich der Weg zu einem Hügel. Rechts im Hintergrunde ſieht man das graue Haus, ein Gebäude von einem Stockwerk, mit geſchloſſenen Fenſterladen. Im Vordergrunde links ſieht man ein ſehr ſchönes, aber kleines Bauernhaus, die Fenſter mit Blumen geziert, mit einem ſehr geſchmackvollen Vorgärtchen. Vor dem Hauſe ſteht ein grüner Tiſch, an beiden Seiten ſieht man, an den vorderen Couliſſen, Roſenhecken.)

Fünfter Auftritt.

Brigitte (allein).

(Es iſt Morgen. Mit der Verwandlung beginnt das Ritornell des folgenden Liedes, während welchem man Brigitte, rechts im Hintergrunde, noch von Innen jodeln hört, darauf kommt ſie den Hügel herab.)

Lied.

1.

Wenn d'Sonn immer heiter am Himmel thät ſtrahlen, (Jodler.)
So wurd' ſie den Menſchen, nicht d'Hälfte ſo g'fallen. (Jodler.)

Doch oft ſteigen Wolken auf, ſchwarz um und um,
Blitz und Donner rumoren am Himmel herum.
Das Wetter verzieht ſich, es wird wieder klar!
Und Alles is nochmal ſo ſchön, als es war. (Jodl.)

2.

Mein Sinn is ſtets heiter, mich hat noch nix kränkt, (Jodler.)
Kein Wölkerl hat ſich auf mein' Stirn' noch geſenkt. (Jodler.)
Ich wünſchet jetzt faſt, ich muß ſagen, auf Ehr',
Daß in mein Herzen ein Ungewitter wär'!
's ging vorüber, hernach wurd's erſt recht klar,
Und 's ganze Leben, Alles iſt nochmal ſo ſchön, als es war. (Jodler.)

Sechster Auftritt.

Sabine. Vorige.

Sabine
(aus dem Bauernhauſe tretend).

Ah, guten Morgen, liebe Brigitte, ſchon in aller Früh, das muß ich gleich der Mamſell Friederike ſagen.

Digitized by Google

Brigitte.

Nein, ſag' ihr die Frau Sabine nichts, ich hab' verſprochen, den ganzen Tag hier zu bleiben, und das kann ich durchaus nicht halten. Ich muß gleich wieder auf's Schloß, es geht fürchterlich zu heut bei uns, die neue Herrſchaft kommt an, ein Bedienter iſt ſchon da — geb' ihr die Frau Sabine dieſe Erdbeeren, ſie ſind aus'm Schloßgarten und ich laß ihr alles erdenkliche Glück, zu ihrem Geburtstag, wünſchen. (Gibt Sabine ein Körbchen.)

Sabine.

Thut mir leid, daß Du gehſt, Du biſt noch das einzige Weſen, das uns in unſerer Einſamkeit beſucht, und uns, weder durch ſcheue Furcht, noch durch Neugierd', die Bewahrung unſeres Geheimniſſes erſchwert.

Brigitte.

Was kümmert mich's graue Haus und was d'rin vorgeht, ich laß jeden Menſchen ſeine Geheimniſſe, und das ärgert mich nur, daß ich ſelbſt noch kein's hab. Ich möchte gern eins haben, ſo recht ein geheimes Geheimniß; thut nichts, was nicht iſt, kann noch werden. Ich glaub', die Friederike kommt, ich kann mich unmöglich aufhalten, ich eil' auf'm kürzeſten Weg in's Schloß. (Rechts ab.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Friederike. Vorige.

Friederike

(ländlich, aber reich gekleidet, mit einem Buch in der Hand, aus dem Häuschen, zu Sabine).

Kein Zeichen am Fenſter zu ſehen?

Sabine.

Nichts. Alles verſchloſſen und todtenſtill im grauen Haus, dasmal bleibt der Beſuch lang aus.

Friederike.

Seit acht Tagen, ſchon erwart' ich immer daß —

Sabine.

Und mir war doch heute Nacht, als hätt' ich Wagen und Pferdgetrampel gehört.

Friederike.

Das wird das Donnerwetter geweſen ſein.

Sabine

(rechts nach dem Hintergrunde ſehend).

Was kommen denn da für Herren auf uns zu? Geh'n wir in's Haus.

Friederike.

Ah, das wäre ja kindiſch; das ſehet aus, als wenn wir uns fürchteten, und wer ein gutes Gewiſſen hat, hat ſich vor gar Nichts zu fürchten, folglich, auch nicht vor drei fremden Herren!

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Blaſius. Theodor. Brand. Die Vorigen.

Theodor

(mit den Beiden über dem Hügel kommend).

Fürwahr, ein herrliches Thal, ganz würdig, der Aufenthalt einer Zauberin zu ſein!

Brand.

Unſer Wegweiſer hat uns verlaſſen.

Theodor.

O, wenn's gilt, Mädchen zu ſuchen, da hab' ich eine wunderbare Sagacität; (Friederike erblickend.) da, ſeht, das Bauernmädchen im reichen Gewande, das Häuschen im Blumenflor, wir ſind zur rechten Stelle.

(Alle drei ſind über den Hügel herabgekommen.)

Theodor.

Guten Morgen, ſchönes Kind!

Brand.

Guten Tag!

(Zugleich zu Friederike.)

Friederike.

Gleichfalls, meine Herren!

Sabine

(mit einem tiefen Knix).

Unterthänigſte Dienerin!

Digitized by Google

Theodor (zu Friederiken).

Du nimmſt es doch nicht übel, daß drei Reiſende, von der Schönheit Deines Wohnorts angelockt —

Friederike.

Es iſt mir eine Ehre, die Herren werden hier vielleicht ein wenig ausruhen wollen, da werd' ich ſogleich einige Erfriſchungen beſorgen.

Blaſius

(ſtolz hervortretend).

Wir ſind keine gemeine Fußreiſenden, wir haben eine Equipage, und nur, weil wir die Equipage ausgeliehen haben —

Friederike.

So müſſen Sie von den ungewohnten Bergſteigen um ſo mehr müd geworden ſein. Gleich ſollen Sie bedient werden. Komm' Sabine! (in das Häuschen ab. Sabine verneigt ſich mehrmals gegen die Herren und folgt Friederiken.)

Theodor.

Was für ein liebliches, gutes Mädchen, und die hält man für eine Hexe. —

Blaſius.

Ich hätte eher die Alte für eine ang'ſchaut.

Brand.

Eine ſonderbare Erſcheinung bleibt es aber im-

Digitized by Google

mer, unter einfältigen, plumpen, rohen Gebirgsbewohnern, dieſes Geſchöpf —

Theodor.

Nur Geduld, dieſe Räthſel werden ſich bei näheren Bekanntſchaften löſen.

(Friederike kommt mit Sabine aus dem Hauſe, Beide tragen Erfriſchungen in eleganten Geſchirren.)

Friederike.

Hier, meine Herren, iſt Milch, Obſt und Butter.

Theodor.

Du biſt ſo gütig, ſo zuvorkommend gegen uns, und nur, um länger das Vergnügen zu genießen, in Deiner Nähe zu weilen, nehmen wir Deine Einladungen an.

(Friederike und Sabine ordnen den Tiſch und die Herren ſetzen ſich.)

Blaſius.

Ich darf keine kalte Milch trinken in der Früh, am allerwenigſten wenn ich Pferſcher und Fludern dazu iß, mir wär' ein Glaſel Wein lieber, als ſo ein Lafontainiſches G'fraßt.

Friederike.

Ich trinke zwar keinen Wein, aber meine Sabine kann damit aufwarten.

Sabine.

Sogleich, den Augenblick! (Eilt in's Haus ab.)

Digitized by Google

Theodor

(leiſe zu Blaſius).

Du biſt aber ein unbeſcheidener Kerl!

Blaſius.

Was ſoll denn ich mir den Magen verderben, ſo lang ich mir einen Wein zahlen kann, ſauf' ich keine Milch.

Theodor (zu Friederike).

Wäre es uns nicht vergönnt, den Namen unſerer freundlichen Wirthin zu erfahren?

Friederike.

Ich heiße Friederike.

Theodor.

Ein ſchöner Name.

Blaſius.

Aber, haben wir ſonſt keinen Namen?

Friederike.

Iſt das nicht genug, zu was brauch' ich noch einen?

Blaſius (für ſich).

Hab's ſchon verlegen g'macht, die verdächtige Perſonaſche! Nur um den zweiten Namen z'fragen.

Friederike

(auf Sabine zeigend).

Hier is eine Perſon, welche zwei Namen hat, meine Wirthſchafterin, Sabine Sichel.

Digitized by Google

Sabine
(den Wein hinſtellend, mit einem tiefen Knix).

Zu dienen!

Blaſius.

Sichel? Kurios, ich hab' einen, aus dieſer Gegend gebürtigen Sichel, in meinem Dienſt.

Sabine.

Soll das möglich ſein! er heißt doch nicht Rochus?

Blaſius.

Ja, ja, ſo heißt er!

Sabine.

Iſt's möglich! mein Sohn, mein Rochus, den ich zehn Jahre lang nicht geſehen hab', in Euer Gnaden Dienſten! O, erlauben mir Euer Gnaden, das Kleid zu küſſen.

Blaſius
(zu ſeinen Freunden).

Recht eine verſtändige Perſon. (Zu Sabine.) Alſo, Ihr Sohn is er? Na, da hat die Frau recht einen raren Kerl das Licht der Welt erblicken laſſen. Die Frau muß wiſſen, ich bin hier die Herrſchaft, ich hab' das Schloß Felſenſtein gekauft, von dort aus beherrſch' ich die ganze Gegend.

Friederike.

Mit Ausnahme dieſes Platzes. Dieſer Grund

Digitized by Google

hier iſt frei und mein alleiniges Eigenthum; er hat zwar nur einige hundert Schritt im Umkreis, aber das, was der Herr von Felſenſtein auf Felſenſtein iſt, das bin ich hier, in meinem Roſengebüſch, und es freut mich herzlich, meinem Gränznachbar unbekannter Weiſe bewirthet zu haben.

Blaſius

(ärgerlich, für ſich).

Stolze Gretl, dieſe Impertinenz!

Sabine (zu Blaſius).

Wenn dem gnädigen Herrn vielleicht zum Wein ein Stück Schinken gefällig wäre, ſo könnt' ich auch aufwarten.

Blaſius.

Her damit, das is ja viel g'ſcheidter, als dieſe Agras und Hetſchepetſch.

(Sabine eilt in das Haus, Friederike folgt ihr.)

Theodor

(zu Friederiken).

Will ſich denn unſere holde Wirthin nicht zu uns ſetzen?

Friederike.

Hab' unmöglich Zeit, ich muß meine Gäſt' bedienen. (Ab in das Haus.)

Theodor.

Das Volk hier hat Recht, ohne es zu wiſſen,

Digitized by Google

ſie iſt eine Hexe, wenigſtens mich hat ſie ſchon ganz bezaubert.

Blaſius.

Ich bin ſchon ſo ziemlich im Klaren, über dieſes Gebirgs-Verhältniß —

Brand.

Na, laß doch hören.

Blaſius.

Schaut's nur das Eßzeug an, die porzellainern Teller, das geſchliffene Glas, dieſes Salvet, woher ſoll denn das eine Waldbäurin haben?

Brand.

Ja, das iſt ja das Räthſel.

Blaſius.

Welches ſich von ſelbſt auflöst, wenn man bedenkt, 's Madel is nit übel, 's wer'n öfters Reiſende herkommen — Wegweiſung, int'reſſante Ausſicht auf einer Felſenſpitze — Gaisblattlaube — murmelnden Waldbach mit ſchäumenden Waſſerfall in die Tiefe — das kennen wir Alles.

Theodor.

Du biſt ein abſcheulicher Menſch. Läßt ſich's hier trefflich ſchmecken, ſchafft an, als wenn er zu Hauſe wäre, und ſchimpft über die freundliche Geberin.

Digitized by Google

Blaſius.

Das müſſen ſich alle Leut' g'fallen laſſen, die traktiren.

Sabine

(kommt mit Friederiken aus dem Hauſe und trägt einen Teller mit Schinken, zu Blaſius).

Wenn es Euer Gnaden gefällig iſt, gnädigſt zu verſuchen?

Blaſius

(den Schinken betrachtend).

Sie ſchaut recht gut aus.

Sabine

(es auf ſich beziehend).

O, ich bin ſchon eine bejahrte Frau!

Blaſius.

Nein, ich meine den Schinken.

Theodor

(leiſe zu Brand).

Gib dem Mädchen dann dieſe ſechs Ducaten für das Frühſtück. (Gibt ihm Geld, zu Friederiken.) Sag' mir, kommen öfters Fremde in dieſe Gegend?

Friederike.

Höchſt ſelten.

Blaſius

(eſſend, bei Seite).

Um ſo mehr werden die g'ſchnürt, die kommen.

Digitized by Google

Friederike.

Seit mehr als einem Jahr' war kein Fremder da.

Theodor.

Iſt Dir denn aber nicht unheimlich in dieſer einſamen Gegend, in der Nähe eines ſo verrufenen Gebäudes wie dort — (zeigt nach dem grauen Hauſe).

Friederike (lächelnd).

O, von dort hab' ich nichts zu fürchten!

Theodor.

Du weißt alſo, wer dort nächtlicher Weile ſein Weſen treibt?

Friederike.

Um Verzeihung, ſo fragt man die Bauern aus, aber nicht die Bäuerinnen.

Brand (zu Friederiken).

Du biſt doch nicht böſe über unſere Neugierde? Da, nimm für die gute Bewirthung. (Legt die Ducaten auf den Tiſch.)

Friederike.

Mein Herr, ich nehme kein Geld, ich hab' ohnedieß mehr als ich brauche; wenn Sie zu viel Ducaten haben, ſo finden Sie in den übrigen Bauernhütten Gelegenheit genug, damit Gutes zu thun.

Theodor

(leiſe zu Blaſius).

Was ſagſt Du nun?

Digitized by Google

Blaſius.

's gibt Viele, die ſechs Ducaten nicht nehmen, hingegen bei vierzig — fünfzig — hundert — da geht ihnen nacher d' Phiſonomie aus'n Leim.

Theodor

(zu Friederiken).

Sag' mir, Du ſonderbares Mädchen —

Friederike.

Ich ſage Ihnen Nichts, denn Sie fragen mich um Sachen, die ich nicht beantworten kann.

Theodor.

Wenn ich Dich aber darum frage, wann ich Dich wieder ſehen darf?

Friederike.

Dann antworte ich, bald, recht bald, morgen meinetwegen, Sie werden immer ſo wie heute aufgenommen ſein.

(Man hört einen ländlichen Chor von Innen.)

Chor.

Zur Hochzeit, zur Hochzeit, das is halt a Freud,
Nix ſchöners, als wenn ſich recht gern hab'n zwei
Leut';
Schad', daß nicht dreihundert Jahr,
Leb'n kann a ſolchenes Paar.

Theodor (zu Friederiken).

Was bedeutet der fröhliche Geſang?

Digitized by Google

Blaſius.

Iſt da ein Wirthshaus?

Friederike.

Zu einer Hochzeit geh'n ſie in's Dorf hinab.

(Die Uebrigen ſind aufgeſtanden.)

Theodor.

Sie kommen hierher?

Friederike.

O nein, hieher geht Niemand, da machen ſie lieber den weiteſten Umweg. (Man hört den Chor in weiterer Entfernung.) Sehen Sie, ſie geh'n ſchon da hinab.

Theodor.

Das iſt doch wirklich ſonderbar, ſag' mir nur —

Friederike.

Nichts mehr, als leben Sie wohl, auf baldiges Wiederſehen, und wenn Sie wieder kommen, laſſen Sie Ihre Neugier zu Haus.

(Man hört den Chor immer in weiterer Entfernung, bis Alle ab ſind.)

Theodor.

Lebe wohl, liebe, holde Friederike! (Geht, immer nach Friederiken zurückſehend, mit Brand und Blaſius rechts im Hintergrunde ab.)

Blaſius (zu Sabine).

Morgen ſchick' ich Ihr den Rochus her. (Winkt ihr vornehm zu.)

Digitized by Google

Sabine

(Blaſius die Hand küſſend).

O, gnädiger Herr —

Blaſius (bei Seite).

Ich bin Landleuten, die guten Schunken haben, ſtets gewogen! (Ab. Sabine und Friederike in's Haus ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Die Bühne verwandelt ſich in den Schloßhof auf dem Schloſſe Felſenſtein, im Hintergrunde iſt eine ſchadhafte Mauer mit einem großen, offenen Thore, durch welches man in's Freie ſieht, die Couliſſen rechts ſtellen einen noch ziemlich wohl erhaltenen Trakt eines alten, im gothiſchen Styl gebauten Schloſſes vor, eine Eingangsthür auf Stufen führt in dasſelbe. Seite links, gegen den Hintergrund, iſt ein Gitter, welches in den Garten führt, weiter vorn ein Theil des Schloſſes, welcher beinahe zur Ruine geworden iſt.)

Neunter Auftritt.

Rochus. Chriſtian. Brigitte.

Rochus.

Geh' der Herr mit ſeine Leut' im Garten und ſchneidets a Menge Tannenkras ab, ſo viel als Ihr

erſchleppen könnt's, und werft 's nur daher mitten im Hof, die Bauern müſſen helfen und wir machen in der Geſchwindigkeit einen Triumphbogen d'raus.

Christian.

Gleich, Herr Rochus, gleich! (Zu den Knechten.) Kommt's! (Gehen eilig in den Garten ab.)

Rochus (allein).

Das kann recht gemüthlich ausfallen, wenn das ſo z'ſamm geht, wie ich mir denk'.

Brigitte

(eilig zum Schloßthore herein).

Hat mein Vater ſchon um mich g'fragt?

Rochus.

Iſt ſie nicht das Weſen, das ich heut' ſchon hier geſehen hab'?

Brigitte.

Ich bin die Tochter des Thorwächters Riegel.

Rochus.

Ich kann nicht umhin, Ihr einiges Wohlgefal-len zu erkennen zu geben.

Brigitte.

Ich weiß nicht, wie ich zu dieſer Ehre komm.

Rochus.

Es handelt ſich jetzt nur um den wichtigen Punct, ob Sie wirklich ſo unverdorben iſt, als Sie ausſchaut, und ich würde mich dann näher mit Ihr befreunden.

Digitized by Google

Brigitte.

Mir ſcheint, der Herr hat ſich bereits mit den unterirdiſchen Geiſtern des Schloßkellers befreundet.

Rochus.

Hier iſt von keinem andern Geiſt die Rede, als vom Geiſt der Liebe. Ich werde jetzt durch einige Wochen gar nichts mit Ihr ſprechen.

Brigitte.

Das Unglück iſt zu ertragen; beſſer gar Nichts, als was Dummes.

Rochus.

Sie muß dieſe Zeit als Prüfungszeit betrachten. Ich werde dabei immer im Stillen meine Beobachtungen machen. Seh' ich dann, daß Sie wirklich gänzlich und durch und durch unverdorben iſt, ſo nehme ich eine Schere und ſtürz' Ihr zu Füßen.

Brigitte.

Er wird mich doch nicht umbringen wollen?

Rochus.

O nein, im Gegentheil, das Geſtändniß der Liebe iſt in wenigen Minuten geſtammelt; darauf ſchneid' ich Ihr die Locken ab, auf alle zwei Seiten, laß mir's in ein Ring faſſen, das Ueberflüſſige gehört auf a Uhrketten, Sie erhält von mir den erſten Kuß, dem Vater wird mittelſt eines Machtwortes des gnädigen Herrn, das freiwillige Jawort

Digitized by Google

abgedrungen, und unſerer Verbindung ſteht kein Hinderniß mehr im Weg.

Brigitte.

Das iſt ſchön. Uebrigens kann der Herr Rochus die Prüfungszeit auch auf mehrere Jahre verlängern, das macht gar nichts.

Rochus (für ſich).

Die muß ſehr unverdorben ſein, weil ſie die Dauer der Prüfung nicht genirt. (Laut.) Halt, noch Eins. Beim feierlichen Empfang muß Sie mir den Glanzpunkt abgeben; Sie muß ſich eine Roſenguir-lande machen, ſo herüber, und eins um den Kopf, ein weißes Kleid mit ein halben Leib, das muß Sie ſich um eine gute Ellen aufſchlagen, dann einen Trich-ter als Füllhorn in die Hand, ſo muß Sie als Ge-nius des Glück's paradiren.

Brigitte.

Was Ihm nicht Alles einfallt. Ich werd' zum Kochen ſchauen, daß der gnädige Herr ſich zu einer guten Tafel ſetzen kann, wenn er kommt, das wird geſcheidter ſein, als ſeine Narrheiten. Er dummer Menſch, Er! (Rechts ab.)

Rochus (allein).

Wenn die gegen jeden Mann ſo grob war, als gegen mich, dann iſt ſie gewiß ſo unverdorben, als ich

Digitized by Google

es wünſche, mir ſcheint, unſer Verhältniß iſt ſchon halb und halb geknüpft.

Zehnter Auftritt.

Herr von Klippenbach. Mucki. Aurora. Rochus.

Klippenbach, Mucki und **Aurora**
(treten zur Mitte ein, Mucki trägt einen Wickler, Shawl, Ridicül und einen Hund).

Klippenbach.

Das iſt ja eine execrable Einfahrt, nichts als Löcher und Gruben, daß man vor dem Thore ausſteigen muß, um nicht den Hals zu brechen.

Mucki.

Wenn Dir nur das Fahren nicht übel bekommt, Herr Bruder?

Klippenbach (zu Rochus).

Sein Herr noch nicht angelangt?

Rochus.

Noch nicht, unterthänigſt. —

Aurora.

Onkel Mucki!

Mucki.

Was befiehlt mein liebes Nichtchen?

Digitized by Google

Aurora.

Wo iſt mein Riechfläſchchen?

Mucki.

Im Wagen, lieb Nichtchen.

Aurora.

Sie ſollen es in der Taſche haben, das hab' ich ſchon oft befohlen.

Mucki.

Verzeihung, lieb Nichtchen, ich hol' es gleich. (Will ab.)

Aurora.

Nein, jetzt will ichs nicht mehr. Sie bleiben da.

Mucki

(ängſtlich und leiſe zu Rochus).

Bring' Er es doch, Freundchen, in der Wagentaſche links, aber nur ſchnell.

Rochus.

Wern's gleich haben. (Zur Mitte ab.)

Klippenbach

(der mit der Lorgnette die Faceaden des Schloſſes betrachtet hat.)

Das Schloß iſt im alterthümlichen Styl.

Mucki.

Theilweiſe ſogar im baufälligen Styl.

Klippenbach.

Das muß Alles anders werden.

Digitized by Google

Aurora.

Onkel Mucki, welches Ohr klingt mir?

Mucki.

Das linke.

Aurora.

Schon wieder nicht errathen. Sie haben heute Ihren ungeſchickten Tag, jetzt ſprech' ich aber auch kein Wort mehr mit Ihnen.

Mucki.

Ach, nur nicht grollen, lieb Nichtchen, bitte, bitte.

(Rochus eilt mit einer braunen Wein-Bouteille zur Mitte herein und präſentirt ſie Auroren).

Aurora.

Was ſoll denn das?! —

Mucki

(im höchſten Grad erſchrocken).

Himmel, das iſt ja nicht das Riechfläſchchen.

Rochus.

Sie, das riecht ſehr gut das Fläſchchen, wenn man den Stoppel aufmacht.

Aurora.

Der Tölpel —

Mucki

(Rochus die Bouteille wegnehmend).

Das iſt der Malaga des Herrn Bruder.

Digitized by Google

Klippenbach (wie früher).

Dieſer Tract muß ganz niedergeriſſen werden, muß Alles ein anderes Ausſehen bekommen. (Rochus betrachtend.) Er ſieht auch nicht gut aus.

Rochus (beleidigt).

Ich ſchau nicht gut aus?

Klippenbach.

Dummkopf, ich ſpreche ja von ſeiner Livree.

Rochus.

Ah, ja ſo!

Aurora.

Onkel Mucki, placiren Sie mein Hündchen, daß es ausruhen kann.

Rochus.

Dort hint is die Hundshütten.

Aurora.

Schweig' Er, Schafskopf; iſt denn mein Joli ein Kettenhund! (Zu Mucki.) Legen Sie ihn auf ein Canapee und decken Sie ihn mit dem Shawl zu.

Rochus

(ſehr dienſtfertig).

Ein Canapee? (Nach rechts zeigend.) Da d'rinn ſteht ein's. Ich werd' gleich — (nimmt ſchnell den Hund von Mucki's Arm, indem er denſelben an der Genickhaut faßt und trägt ihn in die Thür zur Faceade rechts ab).

Digitized by Google

Aurora.

Ach, Himmel! (zu Mucki.) Sehen Sie doch wie er den Hund trägt.

Mucki

(ihn nachrufend und nacheilend).

He, Freundchen, was macht Er denn? Um's Himmelswillen! (In dieſelbe Thüre ab.)

Eilfter Auftritt.

Klippenbach. Aurora.

Klippenbach.

Es war doch ein ganz charmanter Zufall, der uns im Gaſthofe zu Eichelfeld mit dem neuen Herrn dieſes Schloſſes zuſammenführte.

Aurora.

Er ſchmachtet bereits in meinen Feſſeln.

Klippenbach.

Er ſcheint ein bornirter Menſch zu ſein.

Aurora.

Dieſe Replique iſt etwas unzart placirt.

Klippenbach.

Nicht doch, ſo war's nicht gemeint. Er muß ſehr reich ſein.

Aurora.

Davon wollen wir uns überzeugen.

Digitized by Google

Klippenbach.

Mir kommt das ſehr a propos. Der Mann muß mich nun rangiren, meine Wechſel ſaldiren, das ganze Schloß nach meinem Sinn und Geſchmack renoviren, und wenn er dann nach ſechs Wochen noch keinen Geldmangel verſpürt, dann hege ich keinen Zweifel mehr gegen die Größe ſeines Vermögens und er iſt würdig Dein Gemahl zu werden.

Aurora.

Es iſt doch ein Glück, wenn man eine ſolche Tochter hat.

Klippenbach

(ſelbſtgefällig lächelnd).

Wir haben unſere einſtmaligen Reize auf Dich übertragen, hehe! hehe! Nun wollen wir den Garten ein wenig beſehen. (Mit Aurora in das zum Garten führende Gitter ab.)

Zwölfter Auftritt.

Rochus, dann Riegl und Ein Knecht. Bauern und Buben.

Rochus

(aus dem Schloſſe, wo er abging, kommend).

Was der Hund knauſt, in einem fort! und ich hab'n doch gewiß zart angepackt.

Digitized by Google

Die Buben
(ſchreien durcheinander).
Der gnädige Herr kommt ſchon!

Rochus.
Er kommt! Stellt's Euch in Ordnung, die Hälfte daher, die Hälfte auf die andere Seiten.

Riegl.
Ich muß gleich wegen die Schlüſſeln — (Läuft in den verfallenen Thurm des Schloſſes ab.)

Rochus.
Vivat!

Die Bauern und Buben.
Vivat! Vivat!

Dreizehnter Auftritt.

Blaſius. Theodor. Brand. Vorige.

(Die Herren treten zum großen Thore ein, Mucki kommt aus der Seite, wo er abging.)

Theodor.
Das iſt wirklich ein pompöſer Einzug.

Digitized by Google

Riegl

(kommt aus ſeiner Wohnung mit zwei großen Schlüſſeln, zu Blaſius).

Der unterthänigſte Ihrer Unterthanen hat die Ehre, dem hochgnädigen Herrn die Schlüſſel des Schloſſes zu überreichen.

Alle.

Vivat!

Blaſius

(leiſe zu Rochus).

Der rothe Polſter will mir nicht recht gefallen!

Rochus.

Mein Gott, iſt halt ein Mann der Kinder hat, die ruiniren Alles.

Blaſius.

Ich dank' Euch, meine Vaſallen und Unterthanen.

Die Bauern.

Vivat, der gnädige Herr!

(Zwei Bauernmädeln mit einem großen Korb voll Blumen.)

Rochus.

Jetzt nur Blumen geſtreut was 's Zeug halt!

Bauern.

Vivat! Vivat!

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Chriſtian, dann Klippenbach und Aurora.

Alle

(ſchreien, während der Vorhang fällt).

Vivat!

Ende des zweiten Aufzuges.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

(Dieſelbe Gebirgsgegend, worin im Hintergrunde Friederikens Häuschen und das graue Haus ſichtbar iſt, wie die zweite Decoration des 2. Actes war.)

Erſter Auftritt.

Rachus. Sabine. Brigitte.

Sabine.

Ich ſag' Dir zum letzten Mal, ſeckir' mich nicht.

Rochus.

D'Frau Mutter ſeckirt mich jetzt ſchon ein ganzes Monat, und ich muß es erfahren, was es mit dieſem entriſchen Haus (nach dem grauen Haus zeigend.) für eine Bewandtniß hat.

Sabine.

Das wirſt Du nie erfahren.

Rochus.

Niemals! Na, gut, dann muß ich auch dieſe Gegend und die Frau Mutter auf immer meiden.

Digitized by Google

Sabine.

Was unterfängſt? — —

Rochus.

Vor einem erwachſenen Sohn darf eine erwachſene Frau Mutter kein Geheimniß haben.

Brigitte.

Pfui, Herr Rochus, wie könnt' ich denn gar ſo neugierig ſein, für ein'n Mann iſt das doch eine Schand.

Rochus.

O, ſchweig' Sie ſtill, Sie thut auch immer, als ob Sie nichts wüßt' vom grauen Haus, und ich bin feſt überzeugt, mit einem Wort, es iſt aus mit uns!

Brigitte.

Was ſoll denn aus ſein? 's hat ja noch gar nicht angefangen.

Rochus.

Bemotiſire Sie nicht. Ein für alle Mal, ich erſuche Sie, unſer Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Vorige. Blaſius.

Blaſius
(in etwas übertriebenen Sommeranzug, von rechts).
Iſt der Brand nicht da?

Rochus.
Ja.

Blaſius.
Das iſt ein Glück. Wir wollen einen Spaziergang machen, und meine Braut hat g'ſagt, ich darf mich nicht blicken laſſen ohne Brand.

Sabine.
Dort oben ſitzen ſie, am ſteinern Kreuz. Der Herr von Brand, der gnädige Herr von Sonnenſtern und Friederike, ich werde ſie holen.

Rochus.
Mir ſcheint, ſie hab'n uns g'ſeh'n, ſie ſtehen auf und kommen herab.

Blaſius.
Das Mädl kann doch vom Glück reden, dieſe Friederike; der Theodor hat ſich wirklich, in die vier Wochen, ſo wahnſinnig in ſie verliebt, daß er feſt entſchloſſen iſt, ſie zu heirathen.

Digitized by Google

Rochus.

Ich möcht' ſie nicht, ſo eine geheimnißvolle Geliebte, meine Geliebte muß aufrichtig ſein.

Sabine

(zweifelhaft den Kopf ſchüttelnd).

Ich wünſche, daß es zum Beſten des guten Mädchens ſei.

Blaſius.

Na, iſt etwan was auszuſetzen am Theodor? Ein junger, liebenswürdiger Millionär, und dabei brav, wirklich ein edler Menſch. Nicht wahr, Rochus?

Rochus.

Ja, ſo — ja! nur etwas gift mich von ihm, daß er Ihnen alleweil hofmeiſtern will.

Blaſius.

Na, das ſoll er ſich nicht mehr unterſtehen!

Rochus.

Neulich hat er g'ſagt, er hat Ihnen Ihr dummes Geldverſchlagen ſchon oft genug vorgeworfen.

Blaſius (ärgerlich).

Das hat er g'ſagt?

Rochus.

Aber, ſagt er, bei dem Schafskopf nutzt kein Zureden.

Blaſius.

Impertinent!

Digitized by Google

Rochus.

Wir werden's aber in wenigen Wochen erleben, ſagt' er, daß er ganz auf'm Hund kommt, der Dalk, der!

Blaſius

(mit innerm Grimm).

Das iſt infam!

Rochus.

Ich halt's für meine Schuldigkeit, Euer Gnaden Alles in's G'ſicht zu ſagen.

Blaſius.

Das iſt Neid, nichts als Neid, es wurmt ihn, daß ich auch reich bin. Wie er allein reich war, das hat ihm halt g'fall'n.

Rochus.

Der Herr Theodor hat halt ein verdorbenes Gemüth, das hab' ich immer g'ſagt.

Sabine (zu Blaſius).

Aber, gnädiger Herr —

Dritter Auftritt.

Vorige. Theodor. Friederike. Brand links.

Blaſius.

Du Brand, Du ſollſt geſchwind zu meiner Braut kommen.

Digitized by Google

Friederike (im Geſpräch mit Theodor).

Du quälſt mich und Dich umſonſt, lieber Theodor.

Theodor.

Mit einem einzigen Worte könnteſt Du —

Friederike.

Ich darf ja nicht, das Geheimniß gehört ja nicht mir an; jetzt muß ich die Blumen ins Waſſer ſtellen. (Ab ins Haus, Brigitte ebenfalls.)

Vierter Auftritt.

Theodor. Brand. Blaſius. Rochus.

Rochus (Brigitte nachſehend.)

Theodor.

Unbegreiflich! ſie liebt mich, weiß, daß meine Abſichten die redlichſten ſind, daß ich jedes Vorurtheil des Standes bei Seite ſetze, und doch noch immer dieſes hartnäckige Stillſchweigen.

Rochus.

Könnte man vielleicht durch Gewalt etwas erpreſſen?

Theodor.

Halte das Maul, Dummkopf!

Digitized by Google

Blaſius.

Hat ſie Dir auch nix geſagt, bis wann Du ſie heirathen darfſt?

Theodor.

Nein, ſo oft ich ſie darum frage, wirft ſie einen ängſtlich traurigen Blick nach dem grauen Hauſe und ſchweigt.

Blaſius.

Na, alſo, jetzt weiß ich Alles!

Rochus.

Reden Euer Gnaden!

Blaſius.

Im grauen Haus muß das Geheimniß ſtecken.

Rochus.

Das haben wir ſo ſchon gewußt.

Blaſius.

Folglich muß dieſes graue Haus von oben bis unten heimlicher Weiſe durchſchnofelt werden.

Theodor (von einer Idee ergriffen).

Mir kommt das Spioniren ſo niedrig vor, und doch, ich geſtehe es offen, die Eiferſucht hat ſich bereits den Weg zu meinem Herzen gebahnt — aber auf wen ſoll ich denn eiferſüchtig ſein?

Rochus.

Mein Herr hat Recht. Nur gänzliche Durchſchnoflung führt zur Ueberzeugung.

Digitized by Google

Theodor.

Ich kann nicht anders, ſo ſehr es mich auch anwidert. (Zu Brand) Verſuchen wir es, die Gartenmauer von der Rückſeite zu überſteigen, und in's Innere des Hauſes zu dringen. Man kann uns von hier aus nicht gewahren. Du, Rochus, kannſt uns begleiten.

Rochus.

O ja, ich muß dabei ſein!

Theodor (zu Blaſius).

Du bleibſt hier!

Blaſius.

Ich reiß mich nicht ums Mitgehen.

Theodor.

Und wenn Friederike kommt, ſo ſagſt Du ihr, ich ſei eilig auf's Schloß geholt worden, Briefe von meinem Vater —

Blaſius.

Schon gut, ſchon gut!

Theodor.

Nun ſchnell ans Werk! (eilt den Hügel hinauf und rechts im Hintergrunde ab, Brand mit ihm).

Rochus (eilig folgend).

Lieber die gräßlichſte Gewißheit, als länger dieſe Zweifel ertragen. (Ab.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Blaſius (allein).

S'wird auf mein Reden herauskommen mit dieſem einödiſchen Naturgeſchöpf. So gehts, wenn man ſich mit einer Räthſelhaften einläßt, es ſchmieren ei'm ſchon die Aufrichtigen an. Selten, höchſtſelten, daß Einer ſo ein Glück macht wie ich mit meiner Braut, mit der Fräule Aurora. Die hat keine Geheimniſſe, mit der kann Jeder gleich im Reinen ſein, daß ſie gar nicht fähig iſt, einen Mann zu hintergehen. Der Teuxel, dem Brand ſoll ich ihr nach Haus bringen, und der iſt mitgegangen, ich trau mich gar nicht nach Haus ohne Brand.

Sechster Auftritt.

Voriger. Friederike.

Friederike.

Wo iſt denn Theodor hin?

Blaſius.

Einer von meinen Bedienten hat ihn auf's Schloß g'holt. Es ſind Brief angekommen, wichtige Brief von ſeinem Herrn Vater.

Digitized by Google

Friederike.

Ach Gott, wenn er etwa gar fort muß von hier!

Blaſius.

Sein Sie ruhig, ohne Ihnen geht er nicht. (Bei Seite.) Müßt nur ſein, daß er jetzt ein Haar findt. (Laut.) Er hat geſchworen, nur mit Ihnen als Gemahlin die Stadt wieder zu betreten.

Friederike.

Er ſoll hier bleiben bei mir, immer bei mir bleiben, in die Stadt verlang ich mir gar nicht.

Blaſius.

Sie haben auch recht. Sie würden dort eine üble Figur ſpielen.

Friederike.

Nun, das glaub ich eben nicht.

Blaſius.

In den Geſellſchaften thät es überall heißen: Da ſchaut's die Landpomeranzen an; Sie glauben nicht, meine liebe Gebirgsbewohnerin, was man in der großen Welt für ein Benehmen haben muß, wenn man ſich nicht lächerlich machen will.

Friederike.

O ich weiß das aus den Büchern, und wenn ich mich darnach anziehe, ſo könnt' ich ein gnädiges Fräulein vorſtellen, ſo gut als manche Andere.

Digitized by Google

Blaſius.

Nutzt Ihnen nix, vor uns in der Stadt ſind ſie doch eine einzige Landpommeranſchen. Sie finden ſich nicht in dieſe Lebensweiſe, dieſe **Diners**, dieſe **Dejeuners**, dieſe **Soupers languisant**, die **Reunion nuiyant**, die **agrements bizarres**, die **Picknick**-ſchofel, das können Sie Alles nicht mit Anſtand mitmachen, denn Ihnen fehlt es an Ton, Sie haben theils gar keinen, theils einen ſchlechten Ton.

Friederike.

Was! ich hätte keinen Ton? Hören Sie mir einmal zu, wenn ich im Wald meine Lieder ſinge, mit allen Vögeln um die Wette, und ein ſchlechter Ton kann das auch nicht ſein; denn es iſt der Ton des herzlichſten Frohſinns, der ungetrübteſten Heiterkeit.

Blaſius.

Das ſind beides keine noblen Töne. Wir werden gleich ſehen; können Sie eintreten, das heißt nicht Kraut eintreten, ſondern eintreten in einen Zirkel?

Friederike.

Warum nicht? Da würd' ichs ſo machen (verneigt ſich mit Anſtand im Kreiſe herum).

Blaſius.

Viel zu wenig **pittoresk**. Können Sie lächeln?

Digitized by Google

Friederike.

Sehen Sie denn nicht, daß ich in dieſen Augenblick über Sie lächle?

Blaſius.

Das iſt nicht das Wahre. In einem gebildeten Lächeln muß mehr Nichtsſagendes liegen. Dann muß man es permanent behaupten. So ein Lächeln muß eine ſpaniſche Wand ſein, hinter welcher man alle ſeine Gefühle und Empfindungen vor die Leut verſteckt.

Friederike.

Das kann ich nicht.

Brigitte (kommt aus dem Hauſe.)

Blaſius.

Dann, wiſſen Sie was vom vielſagenden Blicke? Können Sie mit einem Blick eine Menge ſagen?

Friederike.

O ja! Ich hab meinem Theodor mit Blicken Alles geſagt, lang vorher, eh' mein Mund etwas geſprochen.

Blaſius.

Von dem iſt nicht die Red', das kann Jede. Aber können Sie mit einem einzigen Blick zugleich einem Anbeter die Hoffnung rauben, einem andern Hoffnung geben, eine Nebenbuhlerin zermalmen, und eine alte Tant cajuliren? Das iſt eine Aufgabe.

Digitized by Google

Friederike.

Das möcht' ich gar nicht lernen.

Blaſius.

Mit einem Wort, Sie taugen nicht zu uns in die Stadt.

Friederike (leiſe zu Brigitten).

Ich bitte Dich, liebe Brigitte, ſuche, daß Du ihn fort bringſt, den abgeſchmackten Menſchen. (Laut.) Sie entſchuldigen, Herr von Felſenſtein (in das Haus ab).

Brigitte.

Gnädiger Herr; ich glaub —

Blaſius.

Ganz was Anders iſt es wieder mit ſolchen Geſchöpfen.

Brigitte.

Mit was für Geſchöpfen?

Blaſius.

So wie ſie eines iſt. Dieſe Gattung Mädl ins Städtiſche überſetzt, wird als Dienſtbot ſehr geſucht.

Brigitte.

Ach gnädiger Herr, Sie werden mich doch nicht gar in die Stadt nehmen wollen?

Blaſius.

Warum nicht?

Digitized by Google

Brigitte.

Nein, Euer Gnaden, da taug ich nicht hin. Mir ſind dieſe Berg' lieber als alle Städt' der Welt.

Blaſius.

Das verſteht ſie nicht. Was ihr in die Berg' habt, das haben wir Alles in der Stadt auch, nur in einem veredelten idealſirteren Maßſtab.

Duetto.

Brigitte.

Wie ſchön rauſchen hier im Gebirg überall
Die Waſſerfäll nieder in's üppige Thal.

Blaſius.

In der Stadt hat man d'Waſſerfäll nur in der G'ſtalt,
Wenn einem a Hoffnung in Brunn abifallt.

Brigitte.

Hoch über die Wälder dichtſchattig belaubt,
Erheben die Felſen wie Rieſen das Haupt.

Blaſius.

In der Stadt thun die Felſen nicht hoch hervor-ragen
D'Leut thun's da links unter der Weſte nur tragen.

Brigitte.

Der Jäger ſteigt fröhlich die Berge hinan,
Und legt auf die Steinböck und Rehböcke an.

Digitized by Google

Blaſius.

Mehr als auf'n Land Böck ſchießen im ganzen
Jahr
Schießens in der Stadt in ein halb'n Tag 's iſt
ja wahr.

Brigitte.

Man muß die Gebirgsleute tanzen nur ſeh'n,
Wie fröhlich die Burſchen und Madeln ſich
dreh'n.

Blaſius.

Solche Tänz, wie Ihr habt in der bergigen
Welt,
Die ſeh'n wir auf'n Kirchtag drauſt im Lerchen=
feld,
(Was Kunſt und Natur alles Reizendes hat)
(In einen Bünkl zuſammengebunden, das iſt
die Stadt)

II. Strofe.

Brigitte.

Das Wieſengrün glänzt ſo lieblich und hold,
Die Felder im Thal ſind ſo gelb als wie Gold.

Blaſius.

Ja, das Gelb und Grün find't man in der Stadt
nicht,
Aber aus Neid ſpielt die beiden Farb'n man=
ches G'ſicht.

Digitized by Google

Brigitte.

Eh die Sonn kommt, da muß man die Berg-
ſpitzen ſeh'n.
Das Morgenroth ſtrahlt, glaub' ich, nirgends
ſo ſchön.

Blaſius.

In der Stadt hab'n wir a Morgenroth, das
iſt a Pracht.
D'Frau'n leg'n ſichs am Morgen auf, und's halt
bis in d'Nacht.

Brigitte.

Selbſt Gewitter ſind herrlich, wenn mitten im
Wald
Die Blitze hineinfahr'n, der Donner verhallt.

Blaſius.

D'intreſſanteſten Wetter bei uns in der Stadt
Brechen los, wenn nur ein Weib von ihr'n Mann
was verrath.

Brigitte.

Drum ſag'ns mir wie is denn der Tanz in der
Stadt,
Ich glaub's gar nicht, daß er was Fröhliches hat.

Blaſius.

O der Tanz in der Stadt iſt ſo ſchön, iſt ſo zart,
(B'ſonders wann eins wie b'ſeſſen im Saal uma-
fahrt).

(Tanz. Walzen.)

Digitized by Google

III. Strofe (repetition).

Brigitte.

Leicht wird hier jedes and're Vergnügen entbehrt,
Weil d'Natur uns das herrlichſte Schauſpiel gewährt.

Blaſius.

Hör's auf, die Natur-Schauſpieler hat man bald gnue,
In der Stadt kann man Schauſpiel ſeh'n ohne Natur.

Brigitte.

Die Sänger des Waldes, es iſt eine Luſt,
Singen liebliche Töne aus fröhlicher Bruſt.

Blaſius.

Die Sänger ver Stadt ſingen s'Meiſte mit'n Kopf,
Die Höh' durch die Fiſtel, die Tiefe durch'n Kropf.

Brigitte.

Einmal möcht' ich gerne das Alles ſo ſeh'n.
Schauſpiel und Geſang muß zum Herzen wohl geh'n.

Blaſius.

Am meiſten wer'n d'Herzen der Stadtherrn gerührt,
Wann eine Ballet tanzt, daß d'Füß faſt verliert.

Brigitte.

Aus Büchern weiß ich was das iſt, ein Ballet,
Nur begreif' ich nicht, wie man da d'Handlung verſteht.

Blaſius.

Sehr gut, denn jed's G'fühl, was im Herzen nur iſt,
Druckt ein Tänzer mit'n Wadl aus, oder mit'n Riſt.
Was Kunſt und Natur alles Reizendes hat,
In ein Bünkel z'ſamm'bunden, das is die Stadt.

Verwandlung.

(Zimmer im grauen Hauſe, mit zwei Seitenthüren im Hintergrunde, links im Proſpekt iſt ein Fenſter mit einer zerbrochenen Glasſcheibe, darneben ein altmodiſches Ruhebett und ein Tiſch, eine einfache Malerei. An beiden Seitencouliſſen ſind Wandſchränke ꝛc.)

Siebenter Auftritt.

Theodor. Brand. Rochus.

(Mit der Verwandlung beginnt eine leiſe, abenteuerliche Muſik, die, bis dieſe genannten Perſonen erſcheinen, endet. Man ſieht zuerſt Brand von Außen an der Fenſterbrüſtung heraufkommen, er greift mit der Hand durch die zerbrochene Glasſcheibe und dreht den Riegel des Fenſters auf, welches er öffnet.)

Brand.

Hab' ich's nicht geſagt, ſo geht's? Nur herauf!
(Steigt herein und ſieht ſich im Zimmer um.)

Digitized by Google

Theodor

(ebenfalls hereinſteigend).

Hier alſo der Ort, der Friederikens Geheimniß umſchließt. Ich kann Dir nicht ſagen, Brand, mit welchem Gefühl ich dieſe Zimmer betrete. (Geht zur Thüre links und ſieht hinein.)

Brand.

'8 ſieht ziemlich öde hier aus. (Geht rechts und ſieht hinein.)

Rochus

(erſcheint mit dem Kopf an der Fenſterbrüſtung).

Iſt kein Menſch z'Haus? Nein, man kann's riskiren. (Steigt herein.)

Brand

(nach dem Vordergrunde kommend).

Für beſtändig bewohnt wird das Haus nicht.

Theodor (eben ſo).

Aber daß man zuweilen hierher kommt, iſt gewiß. Iſt es aber ein Mann oder ein Weib, der geheimnißvolle Gaſt?

Rochus.

Im Stall hab' ich ziemlich friſches Stroh geſehen und Haber, mit einem Wort, Symptome eines Pferdes.

Theodor.

Der Garten iſt ganz verwildert, bis auf ein

Digitized by Google

kleines Bosquet, in welchem eine Ruhebank nicht ſo mit Staub und Blättern bedeckt war, wie die Uebrigen.

Rochus.

Ach, das war da, wo wir die Gartenleiter g'funden haben, auf der wir heraufg'ſtiegen ſind.

Theodor

(am Wandſchrank links).

Der Schrank iſt nicht verſperrt. (Oeffnet, und man ſieht eine kleine, nette Bibliothek.)

Rochus (erſtaunt).

Ein Bücherkaſten.

Brand (zu Theodor).

Ich will indeſſen das Zimmer (links zeigend.) durchſuchen. (Ab dahin.)

Rochus.

Wenn das Genovefa=Büchel dabei wär', das möcht' ich ſchon lang' gern haben.

Theodor

(hat Bücher genommen und die Titel beſehen).

„Sprachlehre, — Geographie, — Müller's Weltgeſchichte, — Raff's Naturgeſchichte.“ — Ohne Zweifel hat man das zum Unterricht irgend einer Perſon gebraucht. Hieher kommt alſo der Erzieher Friederikens. Sie weiß mehr, als je ein Landmädchen wußte. —

Digitized by Google

Rochus.

Wenn ſie nur nicht zu ſehr gebildet worden iſt für eine Bäuerin. (Erblickt den Schrank rechts.) Da iſt auch ſo ein Schrank. (Nähert ſich demſelben.)

Theodor

(verſchiedene Bücher anſehend).

„Matthiſon's Gedichte,“ — „Ramlers Mithologie.“

Rochus.

Euer Gnaden, da hab' ich was g'funden, was durchaus nicht zur weiblichen Bildung gehört.

Theodor

(ſehr befrembet).

Eine Weinflaſche!

Rochus (trinkt).

Ganz der nämliche Wein, wie ich ihn bei meiner Frau Mutter trink.

Theodor.

Wahrhaftig, ich weiß nicht, was ich denken ſoll.

Rochus.

Wir werden gleich auf'n Grund kommen.

Theodor.

Seh' ich recht, auch Piſtolen!

Digitized by Google

Rochus (erſtaunt).

Meiner Seel'! leibhaftige Piſtolen.

Brand

(kommt links zurück).

Da ſieh einmal her, Theodor, was ich gefunden; (zeigt ihm eine große Tabakspfeife.) Was ſagſt Du dazu?

Theodor

(mit innerem Grimme lachend).

Nun iſt's doch kein Zweifel mehr, daß ein männlicher Gaſt dieſe Gemächer beſucht. — Ich weiß genug, zu viel für die Ruhe meines Herzens — die iſt dahin auf immer!

Brand.

Was fällt Dir ein. Man weiß ja noch nicht, wer!

Theodor

(hat die Piſtolen unterſucht).

Die Piſtolen ſind geladen. — O, wenn er jetzt hier wäre, der Unbekannte! Dieſe Wände, die jetzt wie höhnend niederſehen auf mich und meine Liebe, müßten erdröhnen von dem Knall — ich ruhe nicht, bis er mir ſo gegenüber ſteht.

Rochus

(ſchreit von Innen überlaut).

Gewißheit! Gewißheit! ſchreckliche Gewißheit!

Digitized by Google

Brand und Theodor.

Was iſt's?

Rochus

(bringt ein paar Steifſtiefeln aus rechts).

Dieſe Stiefeln hab' ich g'funden, die können unmöglich der Friederike g'hören. (Zu Theodor.) Armer Jüngling, ich bedaure Sie, Sie ſind hintergangen, mit ſolchen Stiefeln hintergangen.

Ende des dritten Aufzuges.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

(Zimmer im Schloſſe, mit Mittel= und Seitenthüren.)

Erſter Auftritt.

Klippenbach. Mucki.

Klippenbach.

So wäre denn das Werk unter meiner Leitung zur Vollendung gediehen. Das Schloß iſt in allen Theilen mit Röhren durchzogen, und ſoll dieſen Abend in einem Gaslichte ſtrahlen, vor dem die Oelflamme beſchämt auf ewige Zeit entweichen ſoll.

Mucki.

Ja, der Herr Bruder ſind wirklich der erſte Chemiker unſer's Jahrhunderts.

Klippenbach.

Die ganze Geſchichte kommt auf 20 bis 25000 Gulden. Mein Schwiegerſohn in spe hat da etwas geknikert. Sechs bis achttauſend mehr, und die Sache wäre noch weit brillanter geworden.

Digitized by Google

Mucki.

Mir fällt da etwas auf, Herr Bruder. — Der Advocat des Herrn von Felſenſtein ſchickt nichts; ich ſage, das Fädchen iſt ausgegangen, ſo wahr ich Mucki heiße.

Klippenbach.

Nun, die Hochzeit mit meiner Tochter iſt erſt in acht Tagen angeſetzt, bis dahin muß Alles klar werden. Ich habe mich durch die Wechſel, die er mir unterſchrieben, rangirt, kann er nun nicht mehr vorwärts, ſo bricht man mit ihm, er mag die erlittene Schlappe als Strafe anſehen, für die Kühnheit, mit einem geringen Vermögen ſeine Augen zu meiner Tochter zu erheben, und damit Baſta!

Mucki.

Um aber der Sache den Schein eines intereſſirten Eigennutzes zu benehmen, könnte man den Bruch auf eine andere Weiſe motiviren.

Klippenbach.

Klug geſprochen.

Mucki.

Mucki hat bereits als Spiönchen agirt, und ein Anhaltspünctchen gefunden. Er kommt, wir wollen uns entfernen. (Beide rechts ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Blaſius und **Brand** durch die Mitte.

Brand.

Ah, geh'!

Blaſius.

Wegen Dir hab' ich ſchön Verdruß, Du vernachläſſigſt meine Braut, und ich werd' nix als aus-g'macht dafür.

Brand.

Ich werde meinen Fehler verbeſſern. Nun aber zu etwas Anderm. Ich brauche Geld, Dich will ich nicht beläſtigen.

Blaſius.

Das weißt, daß ich jetzt kein's hab', weil der Advocat ſo lang warten läßt. —

Brand.

Kann mir's denken; auch koſtet Dich die Familie Klippenbach viel.

Blaſius.

Freund, das wird ſich enorm rentiren. Der alte Klippenbach hat mir Hoffnung gegeben, daß er mir zu einem großen Poſten verhelfen wird. Ich werde ein großes Thier.

Digitized by Google

Brand.

Habe nie daran gezweifelt, daß Du zu etwas Hohem geboren biſt.

Blaſius

(ſich geſchmeichelt fühlend).

Oh! —

Brand.

Nun laß Dir ſagen, der Theodor muß ausrucken.

Blaſius.

Das würde er auch, er hat ja immer ſo ſchön, ſo wahrhaft! königlich freigebig an Dir gehandelt.

Brand.

Ei, was gibt er mir denn auch viel. In der Stadt, an den Tagen, wo ich nicht bei ihm ſpeiſe, einige Gulden, dann dreißig bis vierzig Gulden monatlich, und bezahlt meinen Schneider, das iſt das Ganze.

Blaſius.

Was iſt das für ſo einen reichen Menſchen?

Brand.

Glaubſt Du, daß er mir ein einziges Mal mit ein paar tauſend Gulden unter die Arme gegriffen hätte?

Blaſius.

Recht ein ſchundiger Kerl, das, der Theodor.

Digitized by Google

Brand.

Jetzt iſt der Moment da, viel aus ihm heraus=zukriegen. Unſere Durchforſchung des grauen Hauſes —

Blaſius.

Richtig, da hab' ich noch gar nicht g'fragt d'rum.

Brand.

Hat uns überzeugt, daß öfters ein Mann dort hinkommen muß. Theodor wird darüber desperat. — Fängt nun aber bereits an, ſie wieder zu ent=ſchuldigen, Möglichkeiten herauszugrübeln, mit einem Wort, er iſt noch raſender verliebt, als er es frü=her war. Da hab' ich nun die Idee, Du mußt mir einige von Deinen Leuten geben, mußt Ihnen ſa=gen, daß Du in der Sache einverſtanden biſt, ich verkappe die Kerls, ſie müſſen als Räuber Frie=derikens Häuschen überfallen, und das Mädchen in eine nahe Höhle bringen, ich komme wie durch Zu=fall dazu, es entſpinnt ſich zum Schein ein Kampf, ich befreie das Mädchen und bringe die Gerettete in Theodor's Arme zurück. Daß er mich dann mit Gold überſchüttet, das bin ich feſt überzeugt.

Blaſius.

Ach, das iſt ein prächtiger Jux. Und wie Dich dieſe Heldenthat bei meiner Braut in Anſehen ſetzen wird! Und für mich, wie intereſſant, wenn es be=kannt wird, daß bei meinem Schloß ſo etwas Ro=

mantiſches vorgefallen. Dirnenraub und Jungfrauen-Rettung im Wald bei Felſenſtein! Das kommt in die Zeitung. Nun, gleich an's Werk!

Brand.

So komm'!

Blaſius (entzückt).

Ich bin ein glücklicher Kerl! So ein Schloß; ſo eine Braut und ſo einen Freund, das iſt wirklich ein Vergnügen. (Beide zur Mitte ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Decoration wie zu Anfang dieſes Actes mit Friederikens Häuschen, im Hintergrunde das graue Haus. Es iſt Abend. Der Mond am Himmel; im grauen Haus ſind zwei Fenſterladen geöffnet.)

Dritter Auftritt.

Theodor. Friederike.

Theodor

(aus dem Hintergrunde rechts).

Wie thöricht bin ich doch, daß ich das Mittel nicht ſchon längſt verſuchte. So werde ich ſie gewiß zum Geſtändniß bringen. (Geht gegen das Häuschen.)

Digitized by Google

Friederike (tritt aus der Thür).

Was ſeh' ich? Theodor, biſt Du's?

Theodor.

Ein wichtiges Ereigniß bringt mich zu dieſer ungewohnten Stunde. Ich habe Briefe von meinem Vater erhalten, welche mich beſtimmten, in wenigen Tagen in die Reſidenz zurückzukehren. Du weißt, wie ſehr ich Dich liebe; mein Vater, ein Mann, erhaben über Vorurtheile, gewohnt meinen Wünſchen nie ein Hinderniß in den Weg zu legen, wird Dich mit Freuden als Tochter umarmen. Du ſollſt daher als meine Gattin mit mir dieſe Gegend verlaſſen; nur mußt Du, das verſteht ſich von ſelbſt, aufhören, ferner die Geheimnißvolle gegen mich zu ſpielen.

Friederike.

Ich ſoll Deine Frau werden? Ach Gott, ich weiß nicht, ob ich das darf!

Theodor.

Wer kann Dir das verbieten?

Friederike

(ſeufzend auf's graue Haus zeigend).

Ich kann mich nie von da entfernen.

Theodor.

Ja, welch ein wichtiger Grund zwingt Dich denn, bei dem verödeten Gebäude zu bleiben?

Digitized by Google

Friederike (traurig).

Das darf ich nicht ſagen.

Theodor.

Alſo noch immer Geheimniſſe, ſelbſt jetzt, in dem Augenblick, wo ich Dir mein Leben weihen will?

Friederike

(blickt unwillkührlich nach dem grauen Haus, in welchem in denſelben Moment an 2 Fenſtern Licht erſcheint, und fährt mit einem Ausruf zuſammen).

Ach!

Theodor.

Was iſt Dir?

Friederike (ſich ſammelnd).

Nichts, lieber Theodor, gewiß nichts. Aber bedenke, es iſt auch unſchicklich, daß Du ſo ſpät noch bei mir biſt. Sabine!

Theodor

(nach dem grauen Hauſe blickend, für ſich).

Was ſeh ich? Licht im grauen Hauſe? War's das, worüber ſie erſchrack?

Friederike.

Morgen kann ich Dir vielleicht Manches ſagen, aber für heute — lebe wohl.

Theodor (für ſich).

Die Schlange, wie ſie mich zu entfernen ſucht. Nicht ſchicklich, ſagt ſie, iſt es, daß ich bleibe, ich fin-

Digitized by Google

de dieſe Zeit am ſchicklichſten, Dich Betrügerin zu entlarven! (Ab.)

Friederike.

Er iſt fort — dem Himmel Dank — er hat von dem Licht dort oben nichts bemerkt. Er iſt nicht mehr zu ſehen, nun ſchnell hinauf! (Geht nach dem Hintergrunde den Hügel hinan, welcher zum grauen Hauſe führt. Vom Hügel herab kommt Eiſenkorn, in einen Mantel gehüllt, den Hut tief in die Stirn gedrückt. Friederike, als ſie ihn erblickt, eilt auf ihn zu, und ruft:) Endlich nach ſo langer Zeit wieder! (Eiſenkorn umarmt und küßt ſie auf die Stirn.)

Vierter Auftritt.

Theodor. Sabine.

Theodor

(aus dem Gebüſche vorkommend).

Ha, Schändliche! — Träume ich, oder, hab' ich's wirklich geſehn, gehört? Iſt's denn möglich, daß ſolche Falſchheit und Tücke in dieſen abgeſchiedenen Fluren keimt? Dort geht ſie mit ihrem Buhlen, die Elende! (pocht ungeſtüm an die Thüre des Häuschens.) He da! Aufgemacht! Heraus!

Digitized by Google

Sabine (innen).

Ach Gott! Wer lärmt denn ſo? (Tritt heraus.)

Theodor.

Ich bins, komm nur heraus, Du alter Drache, der hier in den Bergen den Schatz ſo gut bewacht!

Sabine.

Liebſter, beſter Herr!

Theodor.

Sag Deiner Friederike, ich habe mich mit eigenen Augen überzeugt, ich haſſe ſie, ich verachte ſie, ſie wird mich nie mehr wiederſehen! (Im Vordergrunde ab.)

Fünfter Auftritt.

Rochus. Blaſius (aus rechts.)

Blaſius

(Rochus am Rockſchoß zurückhaltend).

Nicht von der Stelle, ſag' ich.

Rochus.

Ich muß meine Frau Mutter unterrichten davon.

Blaſius.

Nicht unterſtehen wirſt Du Dich.

Rochus.

Sie könnt' aus Schrecken die Krämpfe kriegen, ich muß!

Digitized by Google

Blaſius.

Da geblieben, Kerl, Du biſt mein Sclav.

Rochus.

So weit erſtreckt ſich Ihre Macht nicht, wenn es di: Krämpf' meiner Frau Mutter gilt, ſo bin ich ein freier Mann. Sie hat mich unter dem Herzen getragen, für dieſe Gefälligkeit muß ich dankbar ſein.

Blaſius.

Impertinenter Burſche!

Rochus.

Aber lieber, gnädiger Herr, ſchauens, warum wollen Sie da eine That begünſtigen, vor der jedes unverdorbene Gemüth mit Schaudern zurück bebt. Und für wen wollen Sie das thun?

Blaſius.

Für meinen Freund Brand, den beſten Kerl auf der Welt!

Rochus.

So! ich könnt' kein' ſolchen Freund brauchen, der mir meine Braut umarmt.

Blaſius.

Wer hat meine Braut umarmt?

Rochus.

Der Brand, geſtern im Schloßgarten.

Blaſius.

Und haſt nicht g'ſeh'n, wie ſie ihn fortg'ſchafft hat?

Digitized by Google

Rochus.

Das muß ſpäter g'ſcheh'n ſein, ich bin in eine andere Allee gangen.

Blaſius.

Na, ob die ihn wird fortg'ſchafft haben, da kenn' ich meine Braut, das iſt ein ſtrenges erhabenes Geſchöpf. Drum hat ſie heut den ganzen Tag den Brand haben wollen, und er iſt ihr ausgewichen, weil er gewußt hat, daß ſie ihn ausmachen will. Aber es iſt doch ein infamer Kerl der Brand! Weißt was wir thun? wir ruiniren ihm jetzt den ganzen Plan.

Rochus.

Das iſt g'ſcheit, und Euer Gnaden müſſen ja auch bedenken, wie nachtheilig als Ihnen das wäre, wenn's heißt: im Wald bei Felſenſtein geſchehen ſolche Geſchichten.

Blaſius.

Freilich, in mein Territorium, es wäre ja die größte Schand für mich. Ich ſchick jetzt gleich alle meine Leut nach Haus, die ich dem Brand g'liehen hab. Wenn ich nur wüßt, wo's ſein?

Rochus.

Sie werden da wo herum patrolliren. Mich g'freuts, daß ich Euer Gnaden auf den Weg der Tugend zurück geführt habe.

Digitized by Google

Blaſius (gerührt).

Das war ſchön von Dir, Du ſollſt aber auch in Zukunft mehr mein Freund als mein Bedienter ſein.

Rochus.

Ja, ich ſeh's ſchon, Euer Gnaden, wir taugen zuſamm, es wird einem bald die Wahl weh thun, wer von uns Zweien der Unverdorbenſte iſt. (Beide ab.)

Sechster Auftritt.

Friderike, Eiſenkorn (vom Hügel.)

Eiſenkorn.

Iſt mir höchſt unangenehm, was Du mir da erzählt. Es kann nicht ſein, darf nicht ſein. (Bei Seite.) Muß doch der Teufel die jungen Stadtherren überall hinführen.

Friderike.

Sein Sie nur nicht bös, liebſter Vater?

Eiſenkorn.

Ich bin es nicht, weil ich glaube, daß Du in dieſem Augenblick ſchon von Deiner Thorheit zurückgekehrt und zur Einſicht gelangt biſt, daß ich über Dein Herz und Deine Hand zu verfügen habe und nicht Du.

Friderike (bei Seite ſeufzend).

Ach Gott!

Digitized by Google

Eiſenkorn.

Haſt Du den Mosje Theodor etwa meinen Namen geſagt?

Friederike.

Gewiß nicht; ich habe das anbefohlene Stillſchweigen auf das Strengſte beobachtet.

Eiſenkorn.

Das will ich Dir auch gerathen haben. Somit bin ich der Unannehmlichkeit, einen zudringlichen Brautwerber abzuweiſen, überhoben; denn finden ſoll er uns nicht mehr. Du verläßt mit mir ſogleich dieſen Ort.

Friederike.

Heute noch?

Eiſenkorn.

Ja, der Zweck Deines Hierſeins iſt erfüllt. Deine Mutter war ein Mixtum compositum aus allen Thorheiten, Schwächen und Eitelkeiten des Stadtlebens; ſie hat mir das Leben durch drei Jahre verbittert. Damit Du von Grund aus anders werdeſt, als ſie, hab ich Dich, als ſie ein Jahr nach Deiner Geburt ſtarb, hieher gebracht, und Dich, fern vom Geräuſche der Welt, theils erziehen laſſen, theils ſelbſt erzogen. Von hieraus führe ich Dich jetzt directe Deinem Bräutigam in die Arme.

Digitized by Google

Friederike (erſchrocken).

Einem Bräutigam?

Eiſenkorn.

Ja, ich habe einen Neffen, einen gewiſſen Blaſius Rohr, ich habe ihn zu einen reichen Fabriksherrn gemacht, jetzt führe ich Dich ihm als Hausfrau zu. Ihn ließ ich in der Schule der Dürftigkeit aufwachſen, die beſte Erziehung für den Mann; Dich in ländlicher Abgeſchiedenheit, die beſte Erziehung für das Weib. Ihr werdet ein unvergleichliches Paar, und ſomit habe ich meinen Jahrelang gehegten Plan mit eiſerner Conſequenz durchgeführt, ſo wie Alles was ich unternehme. Jetzt reiſefertig gemacht. Heda, Sabine.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Sabine.

Sabine.

Euer Gnaden —

Eiſenkorn.

Mit Ihr werd' ich noch Abrechnung halten für die gute Aufſicht über meine Tochter.

Sabine.

Bitte unterthänigſt, mir keine Schuld —

Digitized by Google

Eiſenkorn.

Stillgeſchwiegen, und ſogleich das Nöthigſte für Friederiken in einen Bündel zuſammen gemacht. Das Uebrige packt Sie bis morgen früh, verſperrt Alles, ſowohl dort (nach dem grauen Hauſe zeigend) als hier, gibt die Schlüßl dem Stadtſchreiber in Eichelfeld und folgt uns nach der Reſidenz. Mein Reiſewagen ſteht dort unten im Bauernwirthshauſe, macht ſchnell, in einer halben Stunde, Friederike, hol' ich Dich. (Links ab.)

Achter Auftritt.

Friederike. Sabine.

Friederike.

Sabine, ich bin unglücklich auf Zeit Lebens.

Sabine.

Mir zittern alle Glieder vor Angſt.

Friederike (die Hände ringend).

Was wird mein Theodor ſagen?

Sabine.

Der hält Sie für ungetreu, will gar nichts mehr wiſſen von Ihnen.

Friederike (weinend).

Das auch noch! Ich ſtürze mich über einen Felſen.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Chriſtian. Fünf Knechte,
(mit Bärten und breiten Hüten verkappt und mit Waffen verſehen, alle aus rechts hervorſpringend).

Chriſtian.

Angepackt (ſtürzt auf Friederiken los, die ihm mit einem Schrei ohnmächtig in die Arme fällt).

Sabine (überlaut ſchreiend).

Zu Hilfe! zu Hilfe! (läuft links hinterm Häuschen ab).

Zehnter Auftritt.

Vorige. Blaſius. Rochus (von links.)

Blaſius. Rochus.

Fort, Ihr Spitzbuben!

Chriſtian.

Aber Euer Gnaden, wir ſein's ja!

Blaſius.

Fort, ſage ich!

Chriſtian.

Sie haben ja aber ſelbſt befohlen! Der Herr von Brand wartet ja dort drüben.

Blaſius.

Er ſoll ſammt Euch zum Teufel geh'n. (Die

Knechte rechts im Hintergrunde ab, zu Chriſtian, der Friederike in den Armen hält.) Hat Er mich nicht verſtanden? Hallunk!

Chriſtian.

Ich kann ja nicht fort, ſie fällt mir ſonſt auf die Erde.

Blaſius.

Gib's her, und pack Dich! (Nimmt Friederike in ſeine Arme.)

Chriſtian (folgt den andern Knechten.)

Unſer Herr muß b'ſoffen ſein! (Ab.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Klippenbach. Mucki. Aurora.

(Bediente mit Windlichtern kommen rechts aus dem Vordergrunde.)

Aurora.

Ah, charmanter Anblick! mein Bräutigam hält eine Bauerndirne im Arm.

Klippenbach.

Scandal ohne Gleichen.

Blaſius.

Ich hab' ſie nur gerettet! (Friederike fängt an ſich zu erholen.)

Klippenbach.

Dieſen Affront werden wir nicht ſo leicht hinnehmen!

Blaſius.

Ich hab' ſie ja nur gerettet!

Aurora.

Es iſt aus mit uns. Gänzlicher Bruch!

Blaſius (desperat).

Wenn ich ſie aber nur gerettet habe!

Mucki

(ſieht in die Couliſſe).

Was bedeutet das rothe Scheinchen am Horizont?

(Es hat ſich von rechts aus ein rother Schein verbreitet.)

Rochus

(mit Geſchrei von rechts auf die Bühne ſtürzend).

Feuer! Feuer!

Alle.

Wo brennt's?

Rochus.

'S Schloß brennt!

Alle.

Felſenſtein?

Blaſius.

Mein Schloß? — ich fall' in d'Fras!

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Riegel.

Riegel

(eilt athemlos von rechts herbei).

Der Keſſel von der Gasbeleuchtung is geſprungen, das ganze Schloß ſteht ſchon in Flammen! 's iſt nix mehr zu retten!

Blaſius.

Vermaledeite Gasbeleuchtung!

Klippenbach

(brutal zu Blaſius).

Das iſt Ihre Schuld, warum haben Sie bei der Anſchaffung um lumpige paar Tauſend Gulden geknikert. Wir fahren jetzt fort, und als Erſatz für die Garderobe, die uns jetzt im Schloſſe verbrennt, behalten wir ihre Equipage. Adieu!

Aurora.

Jetzt können Sie ungeſtört mit Bauerndirnen tändeln!

Klippenbach.

Sie ſauberer Herr von Felſenſtein! (Geht mit Aurora und Mucki ab.)

Blaſius.

Ich reiß' mir alle Haar' aus!

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Eiſenkorn. Sabine.

Eiſenkorn

(mit Sabine von links auf die Bühne eilend).

Wo iſt meine Tochter!? meine Friederike?

Friederike

(auf ihn zuſtürzend).

In Ihren Armen, mein Vater! Herr von Felſenſtein hat mich gerettet! (Auf Blaſius zeigend.)

Eiſenkorn.

Herr von Felſenſtein, Ihnen dank' ich mein Liebſtes auf der Welt!

Blaſius.

O, laſſen's mich geh'n, da ſchaun's, mein Schloß brennt mir z'ſamm! (Hört nicht weiter auf ihn.)

Eiſenkorn.

Ihr Schloß? — Da bedaur' ich, doch vielleicht kann gerade dieß unglückliche Ereigniß mir Gelegenheit geben, Ihnen meinen Dank auf's thätigſte zu beweiſen. (Zu Friederike.) Komm, Friederike, der Wagen iſt bereit! (Alle Drei ab.)

Blaſius.

's Schloß iſt hin — d'Braut iſt hin—

Digitized by Google

Rochus.

Alles iſt hin!

(Rochus und Blaſius ſtehen in desperater Attitude im Vordergrund; kurze Muſik, den Feuerlärm charakteriſirend, fällt im Orcheſter ein, während dem der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aufzuges.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

(Aermliches Dachſtübchen mit Mittelthüre. Der Vorhang geht nach einigen traurigen Takten Muſik in die Höhe. Man ſieht Blaſius höchſt betrübt am Tiſch ſitzen und Violinſpielen).

Erſter Auftritt.

Blaſius (allein).

Ich bin unglücklich und ich halt's nicht aus, und meine letzte Stunde muß bald ſchlagen, und ich habe keine Hoffnung mehr, und ſo verfolgt vom Schickſal, wie ich, war gar kein Menſch noch auf der Welt. Wenn ich denk', mein vorig's Leben und mein jetziges Leben, ſo geh'n mir d'Augen über, es ſtoßt mir's Herz ab und ich verzweifel; lamentiren, weinen und auf der Geigen die jammervollſten Stückeln phantaſiren, das iſt das einzige was ich jetzt thu'. So leb' ich beinah' g'ſchlag'ne vier Wochen. Ja, wenn mir die Wawi verzieh'n hätt', wie ich's unlängſt bethen hab', da wär's freilich anders, aber ſie hat g'ſagt, die Wawi,

Digitized by Google

einen ſolchen Undank verzeiht kein Weib, und ich hab' ihr doch vorgeſtellt, wie edel als das wär', wenn's mich jetzt erhaltet, die Wawi, ſie will aber nix wiſſen, es is aus, o mein Gott, ich bin unglücklich, ich weiß mir gar nicht mehr zu helfen, und wird mich denn der Gram noch nicht bald aufzehrt haben?

Zweiter Auftritt.

Voriger und Hausmeiſter.

Hausmeiſter

(zur Mitte eintretend).

Mußi Rohr, nehmen Sie's nicht übel, mich ſchickt der Hausherr zu Ihnen, die Parthei da unten hat aufg'ſagt, die Leut' halten Ihr Geigen nit aus, 's is ſchon die ganze Familie krank. Und weil das a ordliche Parthei is, ſo ſagt der Hausherr, es iſt g'ſcheidter, wenn Sie ausziehen, d'rum, wenn's in drei, vier Tagen geh'n, ſo ſchenkt er Ihnen den Zins für die Zeit, als ſie da ſein.

Blaſius.

Ich nehme dieſes freundſchaftliche Anerbiethen an. Ich geh', ich werd' bald gar Niemand mehr zur Laſt fallen auf der Welt.

Digitized by Google

Hausmeiſter.

Wenn's in ſo ſchlechten Umſtänden ſein, ſo ſagen's mir nur, warum Sie denn gar nit arbeiten?

Blaſius.

Weil ich zu unglücklich bin.

Hausmeiſter.

Mein, mein! Unglück hat mehr Leut' ſchon troffen. Ich bin vor vier Jahren um ſechshundert Gulden betrogen worden, und ein Vierteljahr d'rauf iſt mir mein Weib g'ſtorben, wenn ich deßwegen hätt' nit mehr arbeiten wollen!

Blaſius.

Was is das für ein Verluſt, ſechshundert Gulden und eine Hausmeiſterin! Ich hab' ein Schloß und eine Aurora verloren, an einem Tag Schloß und Aurora; und jetzt muß ich bloß von dem Biſſel leben, was mein eh'maliger Bedienter, der Rochus, ſich hin und wieder als Lohnlakei verdient, und mit mir theilt.

Hausmeiſter.

Hör'n's, eh' ich mich von ſo ein armen Teufel füttern ließ, thät ich doch lieber Schneeſchaufeln geh'n, und thät mir ſelber was verdienen.

Blaſius.

Nein, ich bin zu niederg'ſchlagen, ich bin ganz vernichtet.

Digitized by Google

Hausmeiſter.

Na, b'hüt' Ihnen Gott, und ſchaun's, daß wir Ihnen bald loskriegen. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Blaſius (allein).

Ich werd' mich um kein Zimmer mehr umſchau'n. Ich zieh' mich in's Grab, 's iſt zwar ein klein's, ein feucht's Quartier, aber ruhig, recht a ſtille Nachbarſchaft, und man riskirt nicht, daß ei'm aufg'ſagt wird. Ich arbeite ſeit einigen Tagen an einem geheimen Aufhängungsplan, und wir werden bald das günſtigſte Reſultat erblicken. Der Wawi werd' ich noch ſchreiben.

Vierter Auftritt.

Voriger. Brand ſehr luſtig eintretend.

Brand.

Victoria, jetzt gibt's wieder Geld! der Theodor iſt da!

Blaſius

(mit dem Lächeln ſtiller Verzweiflung).

Der Theodor? ich laß ihn grüßen!

Digitized by Google

Brand.

Er iſt, ſeine Voreiligkeit bereuend, ſeiner Geliebten überall nachgereiſt, hat ihre Spur bekommen, verloren, wieder bekommen, wieder verloren, kommt heut im höchſten Unmuth hier an, und ſtell' Dir vor, das Glück! Das erſte, was ihm hier begegnet, iſt die alte Sabine.

Blaſius.

Den Rochus ſeine Mutter? ich laß's grüßen.

Brand.

Sie iſt ſeit ein paar Tagen hier, um ihre Herrſchaft zu erwarten. Von der Alten nun erfährt er, wie grundlos ſeine Eiferſucht war, daß ſeine Geliebte heute noch hier ankommt, und iſt nun, trotz dem, daß ſie für einen andern Bräutigam beſtimmt iſt, in dulci jubilo und voll guter Hoffnung.

Blaſius.

Alſo, ſeine Geliebte? Ich laß's auch grüßen.

Brand.

Morgen bring' ich ihn her.

Blaſius

(bedeutungsvoll).

Morgen? Na ja, 's iſt ſchon recht, bis morgen da ſchweb' ich in höh'ren Regionen. (Laut.) Du, wenn Du Bekannte von mir ſiehſt, ſo ſag' ihnen, aber ja nicht vergeſſen, ich laß's Alle grüßen.

Digitized by Google

Brand.

Nun ja, ja. Adieu jetzt, auf Wiederſeh'n! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Blaſius

(allein, Brand erboſt nachſehend).

Den laß ich nicht grüßen, das iſt der Einzige, denn der hat auf die Aurora geſpitzt. Den Theodor ſeine Unterſtützung ändert meine Pläne nicht, denn, Schloß kauft er mir doch kein's, und auf ein Leben ohne Schloß ſteh' ich gar nicht an.

Sechster Auftritt.

Voriger. Hausmeiſter.

Hausmeiſter

(einen Zettel in der Hand).

Sein's nicht bös, daß ich noch einmal komme, aber ich hab' Ihnen was zu ſagen, was Ihnen nicht unangenehm ſein wird. Ein meiniger Vetter iſt Muſikus, heut' iſt ein Hausball bei einem gewiſſen Herrn von — jetzt hab' ich den Namen vergeſſen, macht nix. — Gaſſen und Hausnumero ſteht da auf dem Zettel,

Digitized by Google

jeţt ſagt er mir g'rad, mein Vetter, daß ihnen der Vorgeiger krank worden iſt, da hab' ich gleich auf Ihnen denkt; wenn's wollen, Sie kriegen fünfzehn Gulden für die Nacht, und zu eſſen und z'trinken, ſo viels mögen.

Blaſius

(heftig ergriffen).

Was? ich ſoll Deutſche geigen?

Hausmeiſter.

Na ja, haben's mich denn nit verſtanden?

Blaſius.

Ich ſoll den Leuten aufſpielen zum tanzen, ich, der ich ſelbſt in den höchſten Zirkeln getanzt hab'.

Hausmeiſter.

Larifari! Seins froh, wenn's Ihnen was verdienen.

Blaſius

(faſt weinend vor Zorn).

Jeţt mach', daß Du hinaus kommſt, Schuft infamer!

Hausmeiſter.

Was, iſt das der Dank für meine gute Meinung? Sie ſein mir eigentlich viel zu dumm, aber ein Biſſel um die Erd' werfen muß ich Ihnen doch für die Red'. (Packt ihn an der Bruſt.)

Digitized by Google

Blaſius.

Mich anpacken? Da haſt eine auf's Hauptquartier. (Schlägt ihn mit der Geige auf den Kopf, daß ſie in Stücken auf den Boden fällt.)

Hausmeiſter.

Schlagen? einen Hausmeiſter ſchlagen!? Jetzt iſt Dein Biſſel Seel' ſo viel als verhaucht! (Packt ihn an der Gurgel.)

Blaſius.

Zu Hilfe! zu Hilfe!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Rochus.

Rochus

(dazwiſchen tretend).

Ha, he! Was gibt's denn da?

Hausmeiſter.

Unterbrich mich der Herr Rochus nicht. (Will auf Blaſius los.)

Rochus.

Nix da! was fallt Ihnen denn ein? Sie haben wohl das Recht grob zu ſein, für das ſein Sie Hausmeiſter, aber nur mit Worten, nicht mit Thaten.

Digitized by Google

Blaſius
(ſich ſammelnd).

Der Limmel, der!

Hausmeiſter.

Sehn's, er fangt ſchon wieder an. (Will wieder auf Blaſius los.)

Rochus
(ihn abwehrend).

Nur Mäßigung, bitt' ich, auf beiden Seiten.

Blaſius.

Ich geh' klagen, Rochus, Du biſt mein Zeuge.

Rochus.

Ich weiß aber gar nicht, wie's hergangen iſt, wer hat denn ang'fangt?

Blaſius.

Er hat mich beleidigt!

Hausmeiſter.

Das iſt erlogen.

Blaſius.

Er hat mir den Antrag g'macht, ich, denk' Dir, ich ſoll auf einem Hausball den Vorgeiger abgeben.

Hausmeiſter.

Fünfzehn Gulden hätt' er kriegt dafür, ich hab's gut g'meint, daß er ſich doch was verdient, der langweilige Tagdieb!

Digitized by Google

Blaſius.

Fangt ſchon wieder an, jeẞt müſſen wir'n ſchlagen.

Rochus (beſänftigend).

Nein, Euer Gnaden, da müſſen Sie jeẞt d'rüber hinaus gehen, wenn die Hausmeiſternatur einmal gereizt iſt, ſo kann ſie ſich gewiſſer Ausdrücke nicht mehr enthalten.

Hausmeiſter.

Schad' daß man ſich gift't, wegen ſo einen Eſel.

Rochus (zu Blaſius).

Sehen's, was ich g'ſagt hab', das geht jeẞt ſchon ſo fort. Und daß ſich Euer Gnaden weg'n'n Vorgeigen ſo gekränkt finden, das iſt auch Unrecht. Ich möcht' Ihnen einmal hören, Deutſche geigen, ſo recht fidele, von Ihnen aufg'ſpielt, das müßt' ein Genuß ſein.

Blaſius (geſchmeichelt).

Jeẞt, das iſt wahr, ich kann's unvergleichlich, es muß allen Leuten in d'Füß gehen, aber ich mag nicht, ich war einmal Herr von Felſenſtein, und —

Rochus.

Ja, aber iſt denn da etwas deſpektirliches d'ran, ein Orcheſter dirigiren? Ein Vorgeiger von Bildung converſirt in der Raſtſtund' mit der ganzen

Geſellſchaft, macht den Fräulein's die Cour, ſo gut als jeder andere Chevalier.

Blaſius.

Freilich, das iſt jetzt Alles anders als ehedem. Jetzt iſt das Zeitalter, wo ein ordentlicher Vorgeiger, einen Lafont, einen Mayſeder, nur über d'Achſeln anſchaut, es wird noch ſo weit kommen, daß Einer, der beim Schaf dirigirt, zum Paganini ſagen wird: Bravo, junger Mann, aus ihnen kann noch was werden! Meiner Seel', ich mach' den G'ſpaß mit. (Die Trümmer der Geige vom Boden aufhebend.) O je, meine Geigen iſt hin! (Jammernd.) Das iſt ein Malheur! das iſt ein Malheur! ich bin nur zum Unglück geboren!

Rochus.

Wer hat's denn gebrochen?

Blaſius.

Der Hausmeiſter mit ſein'n Kopf.

Hausmeiſter (auf die Stirne zeigend).

Er hat mir's da herg'haut!

Rochus (zu Blaſius).

Macht nix. Euer Gnaden, ich hab' mir ſeit geſtern hübſch was verdient, ich kauf' Ihnen eine neue, um fünf Gulden kriegt man herrliche Violinen, ganz friſch g'firneiſt.

Blaſius.

Ja, Rochus, ja.

Digitized by Google

Rochus
(zum Hausmeiſter).

Schicken's Ihren Buben um a Geigen fort. (Gibt ihm Geld.) Sie, bei ſo ein Hausball braucht man ja auch gewöhnlich a paar ausgeliehene Bediente, da ſchaut für mich auch a Verdienſtl h'raus.

Hausmeiſter.

Das glaub' ich, geh' der Rochus nur hin. (Gibt ihm den Zettel.) Mit dem da (auf Blaſius.) ſollt' ich eigentlich gar nichts mehr anfangen, expree nicht, indeſſen, man muß mit ſo einem dummen Menſchen Nachſicht haben.

Rochus (zu Blaſius).

Na, ſehen's, er iſt ſchon wieder verſöhnt, der Hausmeiſter, (herzlich.) er iſt ein grober, aber ein äußerſt unverdorbener Menſch. (Beide ab.)

Blaſius (allein).

Vorgeig'nen, vorgeig'nen, das wird mir kurios vorkommen, aber es gibt ſich; bei der Introduction wird es mir ſchrecklich ſein, beim erſten Walzer wird es erträglich und beim Trio kommt es mir ſchon ganz angenehm vor. Mein Gott, es kommt Alles in der Welt auf die G'wohnheit nur an.

Lied

A Mädl hat a Haus, und das g'fallt ein ſo gut,
Daß er bloß weg'n Haus 's Mädl heirathen thut;

Digitized by Google

Doch ihr Naſen is z'lang und die Augen ſein zu klein,
Die Füß hingegen könnten nicht größer mehr ſein.
Das wurmt ihn im Anfang, faſt reu't ihn der Kauf,
Doch nach vierzehn Tagen fallt ihm das Alles nicht auf,
Sechs Wochen d'rauf ſieht er ein hung'rigen Freund,
Der mit einem ſchönen G'ſchöpf, ohne Geld, ſich vereint,
Da find't er ſeine Frau völlig reizend ſodann,
D'rum ſag' i, 's kommt Alles auf a G'wohnheit nur an.

So Manchen gibt's, der Hunderttauſend verſchlag'n,
Jetzt packt ihn auf einmal die Armuth beim Krag'n,
Wer's Glück g'habt hat, mit Roß und Wag'n z'paradir'n,
Der kann dann den Bettelſtab gar nicht goutir'n.
Er fleht, aber nur in der äußerſten Noth,
Um a Almoſen, und wird vor Schand feuerroth,
A halb's Jahr d'rauf, genirt er ſich gar nit vor d'Leut,
So daß er an Jeden gemüthlich anſchreit:
I bitt', ein klein Kreuzer, bitt' gar ſchön a Gnad'n!
D'rum ſag' i, 's kommt Alles auf a G'wohnheit nur an.

Digitized by Google

D'erſte Lieb' is was göttlich's, 's denkt Jeder zurück
Mit Entzücken an das unermeßliche Glück,
Zur erſten Beſtellung, da muß man in's Haus,
Schöß' auch der Papa mit Kanonen heraus.
Bei der fünfzigſten Liebſchaft wird das Rendezvous,
Was die Schöne ein'm gibt, erwart't mit größter
Ruh'.
Jetzt trifft ſich's dann, daß ei'm die Stund' nicht
recht taugt,
Oder, man hat g'rad' d'Pfeifen nicht ganz ausge-
raucht,
Laßt man 's Madl umſonſt paſſen, was liegt denn
viel d'ran,
D'rum ſag' i, 's kommt Alles auf a G'wohnheit
nur an.
(Ab.)

Verwandlung.

(Elegantes Zimmer im Hauſe des Herrn von Eiſenkorn.)

Achter Auftritt.

Sabine. Babette. Dann Bedienter.

Sabine.

Hier bitt' ich zu warten, meine liebe Marchande de Mode, das gnädige Fräulein wird eine Menge brauchen.

Digitized by Google

Babett.

Wenn ſie aber noch gar nicht angekommen iſt, werd' ich wahrſcheinlich umſonſt warten.

Sabine.

Werden pünktlich ankommen, dafür kenne ich den gnädigen Herrn. Der Verlobungsball iſt für heute angeſetzt, und da — aber glauben Sie nicht, daß mir himmelblaue Bänder ſanft ſtünden zum Geſicht!

Babett.

Das kommt wirklich auf den Guſto an.

Ein Bedienter

(eilig durch die Mitte).

Der gnädige Herr iſt ſchon da!

Sabine.

Der gnädige Herr?

Neunter Auftritt.

Vorige. Eiſenkorn (im Mantel). **Friederike** (im eleganten Reiſeanzug, durch die Mitte).

Eiſenkorn.

Da wären wir alſo. (Gibt dem Bedienten den Mantel, der Bediente ab.)

Digitized by Google

Sabine

(ihn bewillkommend).

Euer Gnaden —

Eiſenkorn (zu Sabine).

Meine Aufträge beſorgt?

Sabine.

Alles geſchehen.

Eiſenkorn.

Friederike, merke Dir, was ich Dir jetzt ſage, ich bin einen ganzen Monat mit Dir herumgereiſt, um Deinen Trübſinn zu zerſtreuen, Du biſt aber dieſelbe Kopfhängerin geblieben; von dieſem Augenblicke nun befehle ich Dir Heiterkeit und Frohſinn, haſt Du mich verſtanden.

Friederike.

Ach, lieber Vater —

Eiſenkorn.

Kein Ach, das leid' ich nicht.

Sabine

(Babetten vorſtellend).

Hier iſt die Marchandemode.

Eiſenkorn.

Gut, jetzt ſchnell umgekleidet, wir müſſen den Bräutigam überraſchen, und dann ſich in den Ballanzug geworfen. Die Mamſell da — (Babette in's Auge faſſend). Was Teufel! die Mamſell ſoll ich ja

Digitized by Google

kennen? — der Blaſius hat ja bei Ihrer Mutter im Hauſe gewohnt. Ich bin der alte Eiſenkorn. Jetzt können Sie mir gleich ſagen, was macht er denn als reicher Fabriksherr?

Babett.

Wie? Sie wiſſen nicht?

Eiſenkorn.

Was ſoll ich denn wiſſen? —

Babett.

Daß er weder reich, noch ein Fabriksherr iſt.

Eiſenkorn.

Alle Teufel! Mamſell, ſprechen Sie?

Babett.

Er hat die Fabrik über Hals und Kopf verkauft, und iſt fort von hier, wohin weiß ich nicht. Vor drei Wochen iſt er ganz verarmt zurückgekommen.

Eiſenkorn (wüthend).

Verarmt! der liederliche Burſche, die Fabrik verkauft? Wo iſt er? her mit ihm, daß ich mit dieſem ſpaniſchen Rohr ihn in Stücken haue!

Babett.

Das weiß ich nicht, er hat mich, wie er plötzlich reich geworden iſt, auf eine Art behandelt, die ich ihm nie verzeihen kann; ich hab' ihn daher, als er jetzt gekommen iſt, von mir gewieſen, — zu hart vielleicht, aber es war mir in dieſem Augenblick nicht

Digitized by Google

anders möglich. Seitdem weiß ich nichts mehr von ihm.

Eiſenkorn.

Sie waren alſo ſeine Geliebte, und als er zu Gelde kam, hat er Sie ſchändlich verlaſſen? Das ſetzt dem Ganzen die Krone auf. Wart', Spitzbube. Ich habe von Allen dem keine Ahnung gehabt, wollte ihn jetzt überraſchen, habe ihm meine Tochter zur Braut beſtimmt.

Friederike.

Nicht wahr, lieber Vater, aus der Verlobung kann nun nichts mehr werden?

Eiſenkorn.

Wie meinſt Du?

Friederike.

Ich meine, aus der Verlobung könne nun nichts mehr werden.

Eiſenkorn.

So meinſt Du? — ich aber meine, gerade jetzt muß was daraus werden.

Friederike.

Wie, mein Vater?

Eiſenkorn.

Die Gäſte ſind einmal zur Verlobung geladen — folglich muß auch Verlobung ſein.

Digitized by Google

Friederike.

Ach, Vater, es iſt mir nicht möglich — ich kann nicht heirathen! —

Eiſenkorn.

Es bleibt dabei —

Friederike.

Ach, lieber Vater, — fordern Sie jedes Opfer von mir — ich bringe es Ihnen willig und gerne, aber nur nicht den Blaſius Rohr heirathen.

Eiſenkorn.

Nun wird mir's bald zu arg. — Mache mich nicht toll, das ſage ich Dir? — Ich bin Dein Vater, Du thuſt was ich Dir befehle — Du heiratheſt den Blaſius Rohr, oder den — Theodor!

Friederike.

Ach, lieber, beſter Vater, Sie machen mich überglücklich.

Eiſenkorn.

Doch, halt, es geht nicht!

Friederike.

Wie?

Eiſenkorn.

Du haſt ja geſagt Du kannſt nicht heirathen, alſo kann, mit meinem beſten Willen, aus der Heirath mit Theodor nichts werden.

Digitized by Google

Friederike.

Nein, lieber Vater, nur den Blaſius Rohr, habe ich geſagt, könne ich nicht heirathen, aber den Theodor —

Eiſenkorn.

Kannſt Du heirathen! — O, das iſt was anderes! Ich habe geglaubt, mein Kind, Du könnteſt gar nicht heirathen. — Nun iſt uns Allen geholfen. Komm' nur, mein Riekchen, komm! — (Beide ab.)

Sabine.

Nun, liebe Mamſell, gehen Sie nur ſchnell zu meinem Fräulein, ſie wird Ihrer bedürfen. Nun, dem Himmel ſei Dank, das iſt ja ganz nach Wunſch ausgefallen. (Babett ab.)

Zehnter Auftritt.

Sabine. Dann **Theodor.**

Sabine (allein).

Die gute Friederike, ich freue mich für ſie, daß ſie den aufgedrungenen Bräutigam los hat.

Theodor

(zur Mitte eintretend).

Friederike ſchon hier?

Digitized by Google

Sabine.

Da d'rinn'!

Theodor.

Nun will ich den Vater geradezu —

Sabine

(ihn zur Thüre rechts drängend).

Gehen Sie nur hinein, ich glaube, Sie kommen zur guten Stunde! (Theodor ab.) Nun, der Theodor wird eine Freud' haben. —

Eilfter Auftritt.

Sabine. Rochus (durch die Mitte).

Rochus.

Der Bediente ſchickt mich herein —

Sabine

(höchſt überraſcht).

Was ſeh' ich? —

Rochus (eben ſo).

Was hör' ich?

Sabine.

Rochus!

Rochus.

Meine Frau Mutter! (umarmt ſie.)

Digitized by Google

Sabine.

Wie haſt Du erfahren?

Rochus.

Ich hab' går nix erfahren, ich komme per Zufall als Aushilfsbedienter her. D'Frau Mutter iſt ja auf einmal aus der Gegend wie verſchwunden! Wie haben's denn die Frau Mutter angelegt?

Sabine.

Ich bin jeẞt Wirthſchafterin des Herrn von Eiſenkorn, er hat ſeine Tochter Friederike in die Stadt gebracht, folglich muß auch ich — nun, wie gefall' ich Dir als Stadtmadam? Da ſchau her, die Haube hat mir der galante Muſje Theodor gekauft.

Rochus.

Was, der Theodor? der Wüſtling, hat der Frau Mutter a Hauben g'ſchenkt. Jeẞt ruh' ich nicht, bis die Frau Mutter im Gebirge draußen iſt.

Sabine.

Warum nicht gar, Du Dummkopf!

Eiſenkorn (ruft von Innen).

Sabine!

Sabine.

Gleich, Euer Gnaden. — Warte hier! (Rechts ab.)

Rochus (allein).

Daß doch die Stadtluft wie ein Peſthauch jede Blume vergift'.

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Rochus. Blaſius.

Blaſius

(eilig durch die Mitte, die Geige unterm Arm').

Rochus, biſt Du da? Weißt, wo wir ſind?

Rochus.

Bei meiner Frau Mutter.

Blaſius.

Was? Bei meinem Herrn Onkel ſind wir, beim Herrn von Eiſenkorn. Machen wir, daß wir fortkommen.

Rochus.

Herr von Eiſenkorn heißt ja der Herr, der der Vater von Friedrike iſt.

Blaſius.

Nicht möglich?

Rochus.

G'rad hat mir's meine Frau Mutter geſagt.

Blaſius.

Alſo, der Friederike ihr Vater und mein Onkel wären am Ende eine und dieſelbe Perſon?

Rochus.

Ja, kennen Sie denn Ihren Herrn Onkel nicht?

Blaſius.

Ich hab' ihn niemals geſeh'n, und er mich nicht.

Digitized by Google

Rochus.

Alſo iſt ja nichts zu befürchten, geigen's und nehmen's die fünfzehn Gulden mit.

Blaſius

(von einer Idee ergriffen).

Was 15 Gulden? Mir fallt da ganz was Anders ein. Wenn's ſo iſt, wie wir vermuthen, ſo kennt mich mein Herr Onkel nicht als Neveu, ſondern nur als Herrn von Felſenſtein, und hält mich beinfeſt für den Lebensretter ſeiner Tochter, dem er eine unbegrenzte Dankbarkeit verſprochen hat. — Er ruckt vielleicht heraus; mit dem Geld geh'n wir nachher nach Oſtindien, werden ein paar reiche Nabob, und wenn wir uns gar nimmer auskennen vor lauter Reichthum, nachher kommen wir wieder zurück, und überraſchen den Herrn Onkel. Was ſagſt Du dazu?

Rochus.

Das iſt großartig, das thun wir. Wir Zwei als Nabob's!

Bedienter (durch die Mitte).

Sie möchten in den Saal kommen und geigen, und Er (zu Rochus.) ſoll ſich bei der Kredenz anſtellen laſſen. (Ab.)

Blaſius.

Laſſen wir uns heute noch dieſe Erniedrigung ge-

Digitized by Google

fallen, und denken wir bloß an unſere glänzende Zukunft.

Rochus.

Freilich, heut' machen wir's noch mit, und wiſſen's was, in der Raſtſtund' trinken wir Bruderſchaft miteinand.

Blaſius (einſchlagend).

Gilt, Rochus, gilt! (Beide durch die Mitte ab).

Verwandlung.

(Glänzend erleuchteter Saal in ſelbem Hauſe, rechts, im Vordergrunde ein erhöhtes Orcheſter. **Herren** und **Damen**, dann mehrere **Muſici** und **Blaſius**, welcher mit den übrigen Muſikern auf das Orcheſter geſtiegen, Alle ſtimmen die Inſtrumente.)

Dreizehnter Auftritt.

Eiſenkorn. Theodor. Friederike. Geſellſchaft.

Eiſenkorn

(ſie präſentirend).

Nun, das Brautpaar hab' ich aufgeführt, nun eröffne Du (zu Friederiken) mit Deinem künftigen Gemahl den Ball!

Digitized by Google

(Blaſius gibt ſeinem Orcheſter das Zeichen, es beginnt die Muſik, während welchem Friederike und Theodor die Geſellſchaft bekomplimentiren, worauf die Paare zum tanzen antreten.)

Friederike.

Theodor, das iſt ja — (auf Blaſius zeigend).

Theodor.

Er iſt's, Freund Blaſius!

Blaſius.

Ja, ich bin der unglückliche Felſenſtein! (läßt die Violine ſinken, die Muſici hören auf).

Eiſenkorn (hervoreilend).

Felſenſtein? Wo iſt Herr von Felſenſtein?

Alle.

Was iſt geſchehen?

Blaſius

(vom Orcheſter ſteigend).

Hier iſt er, der herabgekommene Schloßinhaber, der jeẞt muſiciren muß, um nicht zu verhungern, oder directe ſogar zu müſſen, ein armer verarmter Gutsherr thut gar ſchön bitten um ein Biſſel was!

Eiſenkorn (ergriffen).

Der Lebensretter meiner Tochter in ſo drückender dürftiger Lage! Herr von Felſenſtein! (die Thränen vergebens unterdrücken wollend.) wahrhaftig ich bin bis zu Thränen gerührt, ich gebe Ihnen ſogleich den

ganzen Werth Ihres Schloſſes in Barem, und habe dann den Dienſt, den Sie mir erwieſen, bei weitem noch nicht genug bezahlt.

Blaſius.

Sie ſind ein edler Mann, und deßhalb halte ich es für meine Pflicht, Ihr Geſchenk anzunehmen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Sabine. Babett. Dann Rochus.

Sabine

(auf Friederiken zueilend).

Warum hat denn die Muſik aufg'hört? was iſt denn vorgefallen?

Babett

(Blaſius erblickend).

Himmel, der Blaſius!

Eiſenkorn.

Was für ein Blaſius?

Babett.

Blaſius Rohr, Ihr Neffe!

Eiſenkorn.

Wie? Wo? Wann — wo iſt er?

Digitized by Google

Babett

(auf Blaſius zeigend).

Hier ſteht er!

Blaſius (für ſich).

Jetzt, Schickſal, thu' dich auf!

Eiſenkorn (zu Babette).

Iſt's möglich? iſt's nur denkbar? Sie Herr von Felſenſtein — Du Spitzbube wär'ſt —

Blaſius (bei Seite).

Es iſt keine Hilfe. (Laut.) Ja, ich bin Ihr Neveu! der Blaſius.

Eiſenkorn

(in Wuth gerathend).

Der die Fabrik verkauft hat, die ich ihm geſchenkt?!

Blaſius.

Ich hab' mir eine Herrſchaft d'rum kauft.

Eiſenkorn.

Aus meinen Augen, liederlicher Bube! Geh' ins Elend, wo Du hingehörſt, und ſage nie mehr, daß Du mein Verwandter biſt, weder bei meinen Lebzeiten, noch nach meinem Tode haſt Du einen Kreuzer von mir zu hoffen. Vor allen Anweſenden mein Ehrenwort d'rauf!

Digitized by Google

Theodor.

Mäßigen Sie Ihren Zorn, mildern Sie dieſe Strenge!

Friederike (bittend).

Liebſter Vater!

Einige Gäſte
(in die Bitte einſtimmend).

Herr von Eiſenkorn!

Eiſenkorn.

'S iſt umſonſt! Keine Gnade für ihn, ich habe mein Wort darauf gegeben.

Rochus.

Gut, jetzt halten Euer Gnaden aber auch Ihr anderes Wort, und thun Sie den Retter Ihrer Fräulein Tochter etwas glänzend belohnen.

Eiſenkorn
(etwas verblüfft).

Was will denn der?

Friederike.

Was er ſagt, iſt wahr.

Theodor.

Wenn Sie Ihr Wort gegeben —

Friederike.

Ja, Vater, das müſſen Sie halten.

Digitized by Google

Eiſenkorn.

Verdammte Geſchichte, — wie mach' ich denn das? (eine Idee erfaſſend.) Es bleibt dabei, ich thue nichts für ihn. (Zu Babette.) Ihnen aber, Mamſell, an der er am ſchlechteſten gehandelt, Ihnen geb' ich ein nahmhaftes Kapital zum Betrieb eines beliebigen Geſchäftes. Wollen Sie ſich dann über den Burſchen erbarmen, ihn heirathen, und als Mann in der ſtrengſten Corda halten, das ſtelle ich ganz Ihnen anheim.

Babett.

Dieſe Großmuth! — kann ich anders, als Ihrem Beiſpiele folgen? (reicht Blaſius, welcher ſich ihr ſchüchtern genähert, die Hand.)

Blaſius

(in komiſcher Rührung).

Wawi, — ich möcht' ſo viel ſagen, und bringe nichts heraus, als Wawi!

Babett.

Das haſt Du ſchon oft geſagt. Sag' lieber, was Du in Zukunft für einen Erwerb ergreifen willſt, um ein ordentlicher Mann zu werden.

Blaſius.

Schau, ich taug' zu gar nichts, das hab' ich ſchon geſehen, als zu einem Muſikus, und das will ich auch bleiben, und auch gleich heute da auf'n Ball zeigen!

Digitized by Google

Rochus.

Und auch da verlaß ich Ihnen nicht, ich bin auch ein Muſikus, ich ſpiel' ein unverdorbenes Inſtrument, ich fantaſiere oft in einſamen Stunden darauf. Hier iſt es. (Eine Triangel vorzeigend).

(Die Gäſte beginnen den Tanz, Blaſius dirigirt die Muſik, Rochus accompagnirt ihn auf dem Triangel, der Vorhang fällt.)

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
Digitized by Google

Digitized by Google